

fordert im Schlußabschnitte des Antrages, daß sozialdemokratische Minister und Führer nicht in bürgerlichen Blättern Artikel veröffentlichen dürfen. Ebenso könnten die Minister in der Regierung nicht alle Forderungen in der Personalpolitik durchdrücken. Daher solle man den Antrag, der sich gegen die Fortsetzung des russischen Vandrats von Gitta durch Gesetz nicht wenden, ablehnen. Auch die Abhaltung eines Parteiparteitages soll abgelehnt werden, da die preussische Politik vom Deutschen Reich mitbestimmen werden muß. Der Antrag gegen die Mitgliedschaft im Verein für Deutschland im Ausland soll abgelehnt werden, da auf diese Organisation im republikanischen Sinne eingewirkt werden müsse.

Vogel geht dann zur politischen Debatte über und macht die merkwürdige Feststellung, sie sei „mit höherer Leidenschaft geführt worden“ (Wieder diese Feststellung herrliche allgemeines Erkennen auf dem Parteitag — S. Red.). Er glaube Sendewitz, daß es ihm ehmlich um die Einheitlichkeit und Kameradschaftlichkeit zu tun sei. Sendewitz habe erstens erklärt, daß er die Anträge gegen die Minister nicht billigt. Wie habe das aber das Sozialistische Volkstblatt in Jüdau getan. (Zwischenruf: Ist gelassen.) Er freue sich, feststellen zu können, daß hier die Diskussion kameradschaftlicher als draußen geführt worden ist (!).

Vogel führt dann zur Haltung Künstlers und der Berliner zu den Voraussetzungen gegenüber der Stellungnahme des Sozialistischen Volkstblattes zu Jörgiebel'scher Politik aus. „Es ist unerhört, daß in einem Artikel Max Adlers in der Thüringer Tribüne Karl Viehnecht und Rosa Luxemburg als enger mit dem Proletariat als Ebert und Scheidemann bezeichnet wurden. (Keiner der anwesenden „Linken“ magte einen Zwischenruf.) Wenn Sendewitz ein Jütat Preisdreiecks aus dem Jahre 1921 über die Voraussetzung der Koalitionspolitik zitierte, dann müßte er doch bedenken, daß in den 8 Jahren mancherlei gelernt worden sei. Es sei falsch, immer am alten festzuhalten. Jede Partei stelle bei den Wahlen bestimmte Maximalforderungen, aber durchsetzen könnte sie in einer Koalition natürlich nur das Mögliche. Aus den jüngsten Vorgängen aber müßten wir lernen, in Zukunft unser Wahlmaterial nicht im Einfluge mit dem Möglichen zu halten. Man müßte sich weiter überlegen, daß die tatsächliche Situation hier dazu nötigen können, diese Forderung zurückzugeben. So müßte die SPD gegen ihren eigenen Antrag hinsichtlich der berufsmäßigen Arbeitslosigkeit stimmen. Wir müßten die Anträge vorher genau prüfen, damit dieses ein Einzelfall bleibe.

Vogel wendet sich dann wieder der vielörterten Opposition innerhalb der Jugend zu. Die Jungsozialisten dürfen kein Sammelbecken für alle Unzufriedenen und Zerargerten in der Partei werden, sondern eine Organisation der Jugend. Zur Frage des Parteifreuzers sei es nach den Ausführungen Hermann Müllers nicht nötig, etwas hinzufragen. Wenn der Parteitag dafür sei, daß die Minister gegen die 2. Rate für den Parteifreuzer im Etat stimmen, dann bedeutet das den Austritt aus der Regierung (Protestrufe runde (!) Zurufe der „Linken“). Da ein Antrag auf namentliche Abstimmung über alle Anträge gegen Koalition und Parteifreuzer gestellt sei, fordere er im Namen des Parteivorstandes auf, durch Abstimmung über alle diese Anträge zur Tagesordnung überzugehen. (Beifall der Mehrheit des Parteitages.)

Wir werden die Politik, die wir jetzt betreiben, konsequent fortsetzen.

Sendewitz (persönliche Bemerkung): Als eine Ortsgruppe in seinem Bezirk den Ausschlußantrag gegen die Minister stellte, habe er sofort am nächsten Tage im Parteitag dagegen Stellung genommen. Auch der Bezirksvorstand Jüdau habe in seinem Sinne gehandelt.

Nach dieser neuen „kameradschaftlichen“ Kapitulation von Sendewitz vor den Parteifreuzerministern schritt man zur Abstimmung von Anträgen.

Der Antrag gegen die sozialdemokratische Mitarbeit an bürgerlichen Zeitungen wurde abgelehnt, ebenso die Schaffung eines Parteiparteitages. Durch einen Antrag des Parteivorstandes fiel der Antrag der Berliner Arbeiter, daß das Höchstmonatsgehalt für SPD-Führer in allen Stellen nur 1000 RM betragen soll.

Die Beschlüsse (Berlin) beantragt namentliche Abstimmung über den Parteivorstandsantrag, über alle Parteifreuzeranträge zur Tagesordnung überzugehen. Als Weis erklärte: Wer dagegen ist, daß die Minister für die 2. Rate im Etat stimmen, der stimme für den Regierungsaustritt, protestierten die „Linken“ laut. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Übergang zur Tagesordnung über sämtliche Parteifreuzeranträge mit 256 Ja-Stimmen gegen 138 Nein-Stimmen beschlossen.

Wie wenig die 138 Stimmen bedeuten, die von den Ministern die Ablehnung der 2. Rate forderten, zeigt die Tatsache, daß an dieser Scheinopposition sich so ausgesprochene Sozialisten wie Löbe und Künstler beteiligten.

Zwei Prozesse:

Jakubowski — Stinnes

Zustizmord

Neutrelitz, 29. Mai.

Vor dem Schwurgericht Neutrelitz begann gestern die Wiederholung des Justizmordes Jakubowski. Die Anklage ist jetzt gegen die Brüder Feix und August Rogens gerichtet und lautet auf Mord, begangen am 9. November 1924, an dem dreijährigen Ewald Rogens in Kahlen bei Tübing.

Dieser Tat wurde ursprünglich der russische Landarbeiter Jakubowski bezichtigt. Er, der kein Wort Deutsch verstand, wurde am 26. März 1925 zum Tode verurteilt und auch am 15. Februar 1926 auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses Neutrelitz hingerichtet. Der damalige Prozeß wurde mit beispiellos verantwortungslosigkeit geführt. Bald stellte sich heraus, daß Jakubowski unmöglich der Täter sein konnte. Befragt wurde Jakubowski damals von den heute des Mordes Angeklagten. Gegen sie wurde auch Anklage wegen Meineids erhoben. Des weiteren figen auf der Anklagebank, die Mutter der Brüder Rogens, sowie der Verdachtlose Kiefer. Eine weitere Angeklagte liegt zur Zeit krank darnieder. Gegen sie wird der Prozeß deswegen abgetrennt. Die anderen 4 Angeklagten haben bereits



Oben Bild: Die Eltern des Justizmörders

ein umfassendes Geständnis abgelegt. Das Bezeichnendste ist, daß auch der hingerichtete Jakubowski, dessen Unschuld zweifellos feststeht und an dem der Justizmord bereits begangen, ebenfalls des Mordes angeklagt ist! Sein Verteidiger, Dr. Brandt, der die Rolle des Anklägers übernommen hat, fungiert gleichzeitig als Vertreter der alten Eltern des durch Henkersbeil mundtot Gemachten. Die Verhandlungen sind auf 2 Wochen berechnet. 128 Zeugen sind geladen. Nach Eröffnung des Prozesses wird mit der Vernehmung der Angeklagten über ihre Personalien begonnen. Nachdem beantragt der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Brandt, Ladung des Kölner Prof. W. Hoffmann als Sachverständigen, um die Zurechnungsfähigkeit der Familie Rogens festzustellen. Die Aussage eines Rogens war nämlich ein wesentliches Fundament des Neutrelitz gegen Jakubowski. Bezeichnenderweise spricht sich der Staatsanwalt gegen die Ladung aus, dabei gibt er aber zu, daß der betr. Rogens geisteskrank gewesen sei! Trotzdem wird die Ladung beschlossen. In der weiteren Verhandlung bestritten die Angeklagten ihre Geständnisse. Dabei verließen sie allerdings aus begrifflichen Gründen den letzten Jakubowski zu belächeln. — Heute findet in Balingen Referat statt. Am Freitag wird in Neutrelitz der Prozeß fortgesetzt.

Der junge Stinnes 2-Millionen-Betrüger

Gestern begann in Berlin-Moabit vor dem Erweiterten Schöffengericht die Verhandlung gegen Stinnes und Genossen wegen versuchten und vollendeten Betrugs am Deutschen Reich.

Auf der Anklagebank sitzen: Stinnes jun., Rothmann, von Waldow, Fela Groß, Leo Birch und Scheid. Die Anklage wirft ihnen vor, auf Grund des Anleihen-Abkühlungsgeheimnisses von 1925 sich einen Vermögensvorsprung von 2 Millionen verschafft zu haben. Die Angeklagten haben sich zu ihrer Verteidigung nicht weniger als 15 (!) der bekanntesten Rechtsanwälte gekauft. Die Angeklagten, die zum Teil einige Tage in Haft gesessen wurden, da sie eine Million Reichsmark Kaution setzten, freigelassen! Die Verteidiger stellten den Antrag, als Sachverständigen — für Stinnes und Co. gefällig! —, den Finanzrat Birch zu laden. Hier sprach sich der Staatsanwalt dagegen aus, aber die Ladung wurde beschlossen. Birch hat erklärt, daß wenn man ihn Anklage erhebe die Großbanken auf die Anklagebank geschoben, denn sie hätten sich gegen die Geleise vergangen! Während die große Welle während der Inflation um ihre letzten Spargeldehen geprellt wurden, haben sich hier einige der wenigen, die man sagte, auf Rollen anderer um Millionen bereichert. — Der Prozeß ist auf sechs Tage festgelegt.

„Die Katastrophe Jörgiebel!“

Ein illusionärer Hilferuf nach Magdeburg

Im „Montag Morgen“ erscheint ein Artikel des linksbürgerlichen Journalisten und Herausgebers des „Tagewort“ Stefan Grosmann, den dieser wegen der stetigen Mainorgänge an den Magdeburger SPD-Parteitag nicht weit er nan dort die Verantwortung Jörgiebel's erwarzt. Wir lassen einige Sätze des interessanten Artikels „Die Katastrophe Jörgiebel“ folgen, weil sie einen die brutale Natur des Polizeipräsidenten Jörgiebel zeigen, um anderen ein neuer Beweis für die Schandtat der Jörgiebel-Soldateska sind, und vor allen Dingen die Angst zeigen, die letzte linksbürgerliche Politiker bezüglich der Abrechnung der Arbeiterchaft: mit den Polizeisozialisten haben Grosmann bereits erlitten:

„Ich bitte den Herr Jörgiebel nicht Schweigen zu übergehen, kurzweilen, zur Arbeit wegen, zur Zukunft wegen.“

Und nach Schilderung einer gemeinsamen Sitzung mit Jörgiebel, die die ganze brutale Ruhe und Gleichgültigkeit dieses Polizeipräsidenten zeigte:

„Diese nicht durchbrechbare Ruhe hat Herr Jörgiebel auch nach den blutigen Mäntagen gezeigt, nur müßen wir alle uns heute fragen, ob diese Ruhe nicht moralische Stumpfheit und politische Blindheit bedeutet.“

Der Artikel handwort dann nochmals ausführlich das Maidemonstrationsverbot, das blindwütige Schicksal der Jörgiebel-Polizei, die rigore Verhängung des Belagerungszustandes, ohne daß die Verhängung nur vorher angemeldet wurde, das unerhörte Verhalten Jörgiebel's gegenüber den Angehörigen der unglücklichen Opfer, denen dieser sozialdemokratische Polizeipräsident bisher mit keinem Worte eine Entschuldigung versprochen.

wie es selbst zu Wilhelms Zeiten geschah, und es heißt dann am Schluß:

„Es wäre unverständlich, wenn die Sozialdemokratische Partei die Katastrophe Jörgiebel nicht schweigend hinnähme... diese Legende, sondern eine in allen Betrieben, in allen Arbeiterbezirken, in allen Wirtschaften und Betriebsstätten, in allen Kreisen der Arbeiterchaft, der „Vorwärts“ irt, wenn er diese Tatsachen nicht schweigend hieße. Bei den Stadtverordnetenwahlen im Herbst wird die Forderung für die Jörgiebel-Katastrophe beachtet werden (!). — In Magdeburg kann noch ein Reich gerettet werden. Das fürchtbarste — die Ermordung und Abrechnung der Jugend — kann vielleicht vermieden werden. Müßt man 50. und 60-Jährige in die Gefängnisse der 19-Jährigen gehen um die moralische Existenz der Sozialdemokratischen Partei!“

Wenn Grosmann glaubt, der Parteitag werde Jörgiebel's Bluttaten desavouieren, so irt er. Sollte Herr Jörgiebel in Magdeburg erscheinen, so dürfte er vielleicht sogar mit Beifall empfangen werden. Die Koalitionspolitik der sozialdemokratischen Führer hat ihre eiserne Konsequenz. Für Ministerchef verlangt die Bourgeoise Arbeiterblut. Die Mainorgänge in Berlin forderten 28 Tote. Der kommende imperialistische Krieg, der die Müller, Seewing und Weis im Auftrage der deutschen Bourgeoise imperialistisch vorbereiten, soll Hunderttausenden von Millionen Proletariats das Leben kosten. Der linksbürgerliche Journalist Grosmann mag das nicht verstehen, um so besser mag die deutsche Arbeiterchaft Jörgiebel's Schandtat und den begleitenden Beifall des Magdeburger Parteitages verstehen und daraus revolutionäre Konsequenzen ziehen.

Das Referat Dittmanns über das Wehrprogramm

war eine leichte „theoretische“ Höhe zu der Politik, deren konsequente Fortleitung gestern mittags vom Parteitag beschlossen worden war. Die Politik des Panzerkreuzerbaues und des neuen Krieges, Herr Dittmann verlor die Weisheit, daß auch das kapitalistische Deutschland Verteidigungsnachteile führe und solange nicht völlig abstritten könne, solange die anderen Staaten bis an die Zähne bewaffnet seien. Sein politisches Niveau wurde durch folgenden Ausspruch gekennzeichnet: „Wir haben in Deutschland zehnmal mehr Sozialismus zu verteidigen als die russischen Proletarier...“

eine Diskussionsrede Paul Levis

nachdem ein Antrag des Bezirks Niederrhein auf eine Stunde Korreferat für die Opposition abgelehnt worden war. Levi geht sich dann über den „Krieg als soziales Geschwöhn“ zu philosophieren. Mit bewußt verschommenen Formulierungen deutete er nur die Frage des Klassenkampfes während eines Krieges an. Dem Parteivorstand konnte diese „Opposition“ 100 Kilometer weit entfernt von der brutalen Klassenrealität, nur sehr gelegen kommen.

Ein Redner aus Hamburg befand sich in Uebereinstimmung mit Dittmann in der Höhe gegen den „roten Militarismus“.

Künstler spielte sich zur Abwechslung als „Winter“ gegenüber dem Wehrprogramm auf und forderte seine Zurückweisung an die Kommission.

Den Abschluß des gestrigen Tages bildete die konsequent sozialimperialistische Rede des Marinefachverständigen Leber

aus Tübing. Möchte dieser Leber auch durch einen Mangel an den primitivsten geschichtlichen Ereignissen aufhalten, für die Gegenwart stellte er struppellos die Forderung auf Durchführung der sozialimperialistischen Regierungspolitik. Er stellte Levi die Grundfrage der Stellung der SPD zu diesem Staat entgegen und hatte die Konsequenz auf der Seite seiner sozialimperialistischen Politik, während Paul Levi gerade der Frage des Verhältnisses der SPD zur Sozialpolitik ausgesprochen war.

Die Entscheidung des Parteitages für die struppellose Fortleitung der Panzerkreuzer- und Kriegspolitik der SPD ist faktisch bereits gestern gefallen.

Demonstration gegen das RFB-Verbot

Dresden, den 29. Mai 1924

Am gestrigen Abend sammelte sich auf dem Rischhofplatz eine ansehnliche Zahl Arbeiter und zog unter Gelang revolutio-närer Rieder nach dem Freiburger Platz durch die Palmstraße und andere Straßen der inneren Altstadt. Immer wieder erklangen Rufe „Nieder mit dem Rot-Front-Verbot! Es lebe Rot Front, die Kampforganisation des revolutionären Proletariats!“

Diese spontane Demonstration Dresdener Arbeiter zeigt, daß der Kampfeswillen der Arbeiter durch Organisations- und Zeitungsverbote nicht unterdrückt werden kann, sondern daß die Arbeiter immer geschlossen sich zusammenschließen im Kampf gegen den sozialfaschistischen Kurs der Sozialdemokratie und gegen den Angriff der Bourgeoise und ihrer Paktalen auf die Kräfte der Arbeiter.

Preussische Polizeikonferenz zur Organisation des Kampfes gegen die Arbeiterchaft

Berlin, 29. Mai. (Eig. Drahtmeldung)

Im preussischen Ministerium des Innern wurde gestern eine Konferenz der preussischen Polizeipräsidenten eröffnet, an der sämtliche Leiter der staatlichen Polizeiverwaltungen, Vertreter des preussischen Finanzministers und mehrere Regierungspräsidenten teilnahmen. Der Ministerialdirektor Dr. Abegg eröffnete eingangs, diese politischen Zulamentkünfte seien notwendig zur Klärung der zahlreich auftretenden Fragen auf dem Wege der mündlichen Aussprache. Er machte dann Ausführungen zur politischen Lage, wie sie sich vom polizeidienstlichen Standpunkt aus ergebe. Es folgten zahlreiche Referate über politische Proxis. Die Ereignisse des 1., 2. und 3. Mai in Berlin bildeten den Hauptteil der Aussprache. Der Konferenz ging voraus eine Tagung des engeren Ausschusses der Polizeipräsidenten. Die Konferenz dauert auch heute noch an. Die Tatsachen zeigen, daß auf dieser Konferenz die Vorbereitung für die organisierte, einheitliche Unterdrückungsaktion gegen die kommunistische Partei und ihre Presse getroffen wird. Die revolutionäre Arbeiterchaft wird allerdings ihre politischen Bemühungen durch Verfestigung ihrer Kampagne gegen das drohende Parteiverbot ebenfalls treffen.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses gefordert

Im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion hat der Genosse Stoeker bei dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, dem Abgeordneten Scheidemann, die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses gefordert, um zu dem imperialistischen Reparationskrische in Paris Stellung zu nehmen, ferner zur Haltung der deutschen Delegation auf der Währungs-konferenz.

Freitod des Dichters Kanchl

Ein Opfer der Justizverfolgungen

Berlin, 29. Mai. (Eig. Drahtmeldung)

Der Dichter und Theaterregisseur Oskar Kanchl hat gestern nachmittag Selbstmord verübt. Kanchl war Verfasser des revolutionären Gedichtbandes „Strahl frei“, der in einem Schweizer Verlag erschien, aber bei seinem Erscheinen in Deutschland sofort verboten worden war. Bis in die letzte Zeit war Kanchl dauernd Hausarrest durch die Polizei ausgeübt.

Max Hoelz aus der Schweiz ausgewiesen

Sofiel, 29. Mai. (Eig. Drahtmeldung)

Max Hoelz, der am Montag in die Schweiz einreisen wollte, wurde beim Betreten des Schweizer Bodens von der Grenzbehörde festgenommen und nach Deutschland abgehoben.

Furchtbare Folgen der Klassenverhetzung

In Warichau. In einem Dorfe bei Lemberg ist ein furchtbare bestialisches Verbrechen verübt worden. Mehrere bekannte Personen waren am Sabbath in das Haus des jüdischen Gastwirts Menche eingedrungen und hatten Schnaps gefordert. Als ihnen der Schnaps verweigert wurde, begossen sie die Gastschaft mit Petroleum und zündeten sie an allen 4 Ecken an. Menche und seine dreizehnjährige Familie kamen in den Flammen um. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Der Korruptionssumpf in der sächsischen SPD

Schiedsgericht bestätigt Anklagen gegen Arzt und Edel - Korruption wird durch Beförderung „bekämpft“

Selbstkritik

Selbstbemühen und Würde, das sind einige der vielen Kennzeichen, die unsere Partei von den Kommunisten unterscheiden müssen. Selbstbemühen und Würde sind auch die Merkmale dieses Magdeburger Parteitagestages, obwohl Fragen auf ihm zur Debatte stehen, die manchem von uns seit einem Jahr manche bittere Stunde bereitet haben. Ich kann und will dem Urteil des Parteitages nicht vorzugreifen. Selbstkritik ist die notwendige Voraussetzung der lebendigen Entwicklung der Partei, namentlich in einer so großen Partei, die alle Landesteile mit verschiedener sozialer Struktur und verschiedenen agitatorischen Aufgaben umfasst, in die Mannigfaltigkeit der politischen Gedanken unvermeidlich und der Austausch der Erfahrungen und Meinungen notwendig. Auf dem Parteitag zu Magdeburg gilt das Wort: Der Streit ist der Vater aller Dinge.

Der Kampf muß aber nicht als persönliche Bekämpfung und Beschuldigung, sondern als Ringen um bessere Wege der Politik, als Wettbewerb in dem Entfalten der Initiative, in der Erkenntnis der besten Wege, in der Energie und opferwilligen Arbeit für die Partei, für das Wohl und die Befreiung der Arbeiterklasse verstanden sein. Eine selbstbewußte, handlungsfähige Partei ist die Liebe und die Treue zur Partei.

(Aus dem Parteitagbericht der Volkszeitung vom 27. Mai.)

Zur gleichen Zeit, da in Magdeburg der sozialfaschistische Kurs erneut von den Müller, Wels, Sollmann seine Begründung erhält und die sächsischen „Linken“ in lebendiger Opposition stehen, wird neues Material über die Verfaulung der sächsischen „Linken“ SPD-Führer bekannt, die der Verfaulung der Müller, Wels in nichts nachsteht. Mit Stolz wurde in Magdeburg auf die vielen zehntausende Staatsangestellte hingewiesen. Doch der Kampf um die Futtertruppen ein sehr wesentlicher Teil der SPD-Politik ist, ist bekannt. Welche Formen des Kampfes um dieses „hohe Ziel“ angewendet werden, haben wir auch verschiedentlich aufgeführt. An die bisherigen Beispiele will ich mich nicht anmaßen, sondern nur die sächsischen SPD-Führer Zeit vorerläutlicht mit Material über den Kampf des Leipziger Liebmanna gegen die Dresdner Arzt und Edel. Damals wurde den Edel, Arzt geistige Minderwertigkeit und Schwächheit vorgehalten. Der Bezirksvorsitzende der SPD Ostelbien, die gefügigen Mameluden Edels beklagten sich, die Öffentlichkeit mitzuwissen, daß von den Anwälten Liebmanna kein Wort wahr ist und die ganze Angelegenheit längst erledigt ist. So wurde vor und während des Wahlkampfes die SPD-Arbeiterklasse von den Edel, Großsch, Sachs, jenem erachteten, seien Politikanten bewußt belogen!

Zwischen ging aber der Likuentampf innerhalb der SPD weiter. Liebmanna hatte in Leipzig gegen sich ein Ausschlußverfahren beantragt, um dadurch die Möglichkeit der Erzeugung des Beweises seiner Behauptungen zu erhalten.

Jetzt wird bekannt, daß der Ausschlußantrag abgelehnt wurde, weil die Behauptungen Liebmanna in den wesentlichen Punkten als erwiesen anzusehen sind!

Denn wird von Sozialdemokraten sozialdemokratisch behauptet, daß die sächsischen „Linken“ - beide tapfere „Linken“ - die Korruption bekämpfen! Mit welchen Mitteln dabei die Edel, Arzt „bekämpft“, zeigt ein Brief des Chemnitzer Bezirksvorsitzenden Edel, den er am 18. April an den Leipziger Bezirksvorsitzenden schrieb. Der entscheidende Teil des Briefes (Zeitdruck von uns T. R.) lautet:

Ich merkte von Anfang an, wer ich lese, dann immer stärker, die unerschütterliche Ansicht des Genossen Edel, mit allen möglichen Mitteln die Mehrheit der Fraktion hinter sich zu bringen, auch ist das ein durchaus erlaubtes Streben, wenn es sich um Durchsetzung einer sachlichen Ansicht oder politischen Linie handelt. Das merkwürdige aber war, daß solche Gegenstände in der Fraktion ja gut wie gar nicht vorhanden waren, während trotzdem unter der Oberfläche stets eine Kampfatmosphäre war, die schließlich in der ganzen Fraktion verflochten wirkte. Ich machte den Versuch, auf Edel einzuwirken, indem ich ihm sagte: „Es mag notwendig gemein sein, im Kampf gegen die 23 unter der Oberfläche zu arbeiten (!), jetzt aber müssen die Dinge aufhören und ich werde mich vor den Folgen.“ Meine Mahnung hat natürlich gar nicht gefruchtet und die Dinge gingen weiter.

Als es Edel nicht gelingen war, einen ganzen Bezirk - Chemnitz oder Zwickau - auf seine Seite herüberzuziehen, begann er gewisse Manöver mit einzelnen Abgeordneten. Man sollte ein System, nach welchem Reden übertragen, Vorschläge über die Ausschüsse gemacht wurden usw. In einzelnen Fällen ja, aber nicht immer sichtbar, aber manchmal bekommt man dann doch eine bestimmte Laune des Schicksals für das ganze Gebiet. Zum Beweis diene folgender Vorfall: Am Abend des Tages, da in der Fraktionsführung der Genosse Edel gegen mich um eine Rede kämpfte - die Ueberheblichkeit, mit der diese Rede vorbereitet wurde, veranlaßte mich, in diesem Falle einmütig nicht mitzuwirken - und als die Mehrheit der Fraktion mich bei Edel um Redner wählte, kam es in einem Bierrestaurant zu einer hässlichen Szene: Ein Dresdner Abgeordneter und ein anderer aus einem anderen Bezirk, der sich stark an Edel anlehnte, saßen in wüsten Schimpereien über mich her und verletzten, einen Chemnitzer Abgeordneten auf ihre Seite zu bewegen. Der Genosse teilte mir das am anderen Tage sofort mit und ich nahm dann später in der Fraktion Gelegenheit, die Angelegenheit zur Rechenschaft zu ziehen.

Der Vorgang ist charakteristisch und zeigt, mit welcher Straußigkeit in der Fraktion jeder sachliche Boden unterhöhlen wurde. Ein zweiter Vorfall, der eine private Angelegenheit von mir betraf, zeigte das noch viel deutlicher.

Ich stand in einem sehr guten freundschaftlichen Verhältnis zu einer Genossin im Bezirkssekretariat Dresden. Eines Abends besprachen wir im Theater Edel und einigen Dresdner Genossen. Wenige Tage später verließ man an der Genossin eine Schamlosigkeit, die ihresgleichen sucht.

Der Sekretär, Genosse Rüdiger, eröffnete ihr und zwar im Namen des Genossen Edel, daß man gegen sie schweres Mißtrauen haben müsse, weil sie mit dem Bezirksvorsitzenden von Zwickau freundschaftlich verkehre. Nachdem ich Edel im Landeshauptstadt stellte und in höchster Erregung mit einem sehr lebhaften Ausdruck belegte, verweigerte er sich überhaupt nicht, zu gehen. Ich ging dann ans Telefon und rief Rüdiger an, von dem ich den ganzen Vorgang, wie ihn Genossin Wagner geäußert hatte, bestätigt erhielt: als ich Edel auf den Kopf zu schrien, wie ich mich so gehalten habe, entfernte er sich und eine Stunde später wurde ich in den Erfrischungssaal gerufen. Dort saßen Rüdiger und Edel. Rüdiger nahm nun die ganze Sache anders überlich blieb, als den Vorwurf gegen Edel zurückzunehmen und Rüdiger zu belassen. Als ich Genossin Wagner davon Mitteilung machte, sagte sie mir die volle Wahrheit: Edel selbst hatte persönlich das im Strahenbahnhagen wiederholt, was Rüdiger ihr in seinem Namen im Bureau erklärt hatte. Für ein solches Verhalten Edels, der selbst nicht danach zurücksteht, eine rein menschliche Freundschaft zu infamieren, fehlt mir allerdings kein parlamentarisches Begehren.

Ich darf abschließend sagen, daß die Zustände in der Fraktion nur so weit gediehen sind, weil ein von Edel und seinen Freunden ausgezogenes Klientenwesen sich breit machte, das stark von Ehrgeiz durchdringt war und mehr und mehr jede sachliche Frage nach diesen Gesichtspunkten im eigenen Interesse zu lösen verachtete. ... Mit Parteigrüß gen. R. Böchel.

Dah persönliche Beziehungen mit den Sekretären Mißliebigen des öfteren zu Konflikten mit den Angestellten im hiesigen Bezirksbureau der SPD geführt haben, ist bekannt. Hier wird einmal von einer Seite, die es ja wissen muß, die Kampfesweise, die die SPD-Führer selbst gegen ihre eigenen Parteigenossen anwenden, gekennzeichnet. Ist es dann verwunderlich, daß sie mit den Kruppeltesten Methoden gegen revolutionäre Arbeiter vorgehen? Es richtet die Kreaturen vom Schlage eines Großsch und Sachs selbst, wenn sie - die gefügigen Mameluden eines Edel - zum erneuten Verbot der „Roten Fahne“ zu schreiben wagen:

Kommunistischer Wahnsinn

Berlin, 26. Mai. Der Polizeipräsident von Berlin hat die rote Fahne auf die Dauer von drei Wochen verboten. - Die rote Fahne ist nach dem Verbot nur in zwei Nummern erschienen. In jeder dieser Nummern wurde in ungewöhnlich dreifacher Weise zum Aufruf geholt. Die Nummern enthalten eine Fülle aufreizender Artikel, Verleumdungen, Beschimpfungen, blutrünstiger Phrasen, daß es Ueberwindung kostet, sich einen solchen Wahnsinn zu lesen. Das Verbot erfolgte auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik. Es war offensichtlich die Absicht der Redaktion, dieses Verbot zu provozieren.

Unsererachtet sie behaupten die Einnahme zu behaupten: „Die Verleumdung der Führung der SPD ist zu einer Schmach für die Arbeiterbewegung geworden.“

Die „Linken“ denken nicht nur jede Maßnahme der Müller, Hilferding, Severing und Jürgel, ja, die „Linken“, z. B. die Redakteure der „Dresdner Volkszeitung“ (siehe Sport, d. R.) betätigen sich bereits als ganz gewöhnliche Denunzianten! So tief ist bereits diese Sorte „Arbeiterführer“ gesunken. Gerade die Ergebnisse der letzten Zeit haben bewiesen, daß die „Linken“ in allen wesentlichen Handlungen mit dem Parteivorstand übereinstimmen, und daß sie nicht nur die Tätigkeit der Wels und Müller ausüben, sondern auch bereits ihre Sprache reden. Dieser Prozeß vollzieht sich in einem außerordentlich schnellen Tempo. Die Klassengegensätze tippen sich zu. Das zwingt die SPD-Führer „linker“ wie rechter Couleur, Farbe zu erkennen und sich ganz offen an die Seite der Klassenfeinde zu stellen. Dieses offene, brutale Auftreten der SPD, die den Staatsapparat gegen die SPD gebraucht, die gesamte Tätigkeit, die die SPD im

Auftrage der deutschen Bourgeoisie betreibt, zeigt immer größeren Teilen der Arbeiterschaft die Rolle der SPD. Dieselben SPD-Führer, die bei der Hebe der Brandler und Co gegen Thälmann nicht laut genug schreien konnten und der „Korruption“ SPD, dieselben Leute schweigen sich selbst gegenüber ihren Anhängern über den Sumpf in der sächsischen SPD beharrlich aus.

Wie wird der Korruptionssumpf liquidiert werden?

Dafür hat die Vergangenheit Tausende von Bekleidungen geliefert. Wir wollen hier nur an den Feinert-Stand, Hannover, erinnern, der für viele Tausende Reichsmark seinen Oberbürgermeisterposten verkaufte.

Der ehemalige Reichskanzler Bauer, der, gleich Heilmann, stark in die Barmataffäre verwickelt war, und der anfänglich unter dem Druck der Massen ausgeschlossen wurde, ist heute noch führendes (!) Mitglied der SPD! Die Beispiele können beliebig vermehrt werden. Das ist die „Liquidierung“! Bekannt ist, daß vor etwa Jahresfrist Arthur Arzt zum M. d. R. gemacht und nach Berlin beordert wurde. Selbigen hörte man von ihm fast nichts mehr! Wie man hört, soll dieser Versuch auch mit Edel unternommen worden sein. Die Aufdeckung dieses Korruptionsumpfes läßt auch Schlüsse auf die offenen Bestrebungen zur Koalition, die sich vor allem in der sächsischen SPD zeigen, zu. Nicht uninteressant ist, daß die internen Enthüllungen von dem Völkcher-Organ zuerst gebracht werden konnten, und dabei deutlich den Stempel der Unterfütterung der einen Personengruppe gegen die andere trugen. Dies beweist nur, wie sehr sich bereits die Brandleristen als „Opposition“ innerhalb der SPD fühlen. Vor die sozialdemokratischen Klassengegensätze tritt aber die Frage: Wollen sie noch länger einer Partei angehören, die, weil sie die arbeitervindliche Politik treibt, in ihren Reihen überhört Korruptionssumpf und Kampf um die Futtertruppen niemals auszurufen imstande sein wird? Je eher die Erkenntnis kommt, desto besser wird der Gesundungsprozeß der deutschen Arbeiterbewegung, die Wiedereroberung der Basis des Klassenkampfes durch die Mehrheit der Arbeiterschaft gelingen. Diese Erkenntnis aber muß lauten:

Schluß mit dieser Partei der Minister- und Staatsfründe!

Anschluß an die kommunistische Partei, die bei der Säuberung ihrer Reihen vor keiner „Führerauswahl“ zurückschreckt, und die jederzeit ihre Pflicht in vorderster Front des Klassenkampfes erfüllt, die trotz Hebe, Verleumdung, Terror und Terror das Banner des revolutionären Klassenkampfes im härtesten Trommelfeuer hochhält, und bei der ein Edel ebenso wenig wie ein Liebmanna je etwas zu suchen haben werden.

Schluß mit der SPD!

Unser Bruderorgan die Süddeutsche Arbeiterzeitung in Stuttgart berichtet über den Austritt eines sozialdemokratischen Arbeiters aus der SPD, der gleichzeitig den Eintritt in unsere Partei vollzog. Derselbe sandte folgenden Brief:

„An das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei, Stuttgart.“

Durch die Vorgänge vom 1. Mai 1929 in Berlin fühle ich mich als Proletarier gezwungen, hiermit meinen Austritt aus der Partei, die nur dem Trustkapital den Weg zur Ausbeutung der Arbeiter ebnet und die Arbeiter mit Gummistücken und Revolver traktiert, zu erklären. Ich habe bisher geglaubt, die SPD vertrete die Interessen der Arbeiter, machte aber bis jetzt sehr schlechte Erfahrungen. Seit 40 Jahren feiert die Arbeiterklasse den 1. Mai auf der Straße. Doch nie ist ein solches Festband angerichtet worden, wie durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jürgel. Dieses Demonstrationenverbot, das das Festband zur Folge hatte, war meiner Ueberzeugung nach nur ein Vorwand um gegen die revolutionären Organisationen mit aller Schärfe vorzugehen, um den SPD zu verbieten. Dieses Verbot wurde dann von dem Sozialdemokraten Severing getreu durchgeführt.

Unterzeichnet: D. U.“

Einen gleichen Brief sandte der Arbeiter unter gleichzeitiger Austrittserklärung an die Hörsing-Garde Schwarz-rot-gold! Damit die sozialdemokratische Presse nicht wieder die Freiheit in aller Manier abschwindelt und damit die Arbeiterschaft sieht, wie kruppellos und frech die SPD-Bureaueure die Gummistückelpolitik ihrer Polizeipräsidenten verteidigt, und keinen Wert auf die Mitgliedschaft von ehrlichen Proletariern legen, lassen wir die Antwort des SPD-Sekretariats an den obigen Arbeiter folgen:

Herrn D. U. „Stuttgart, den 21. Mai 1929.“

Von Ihrem Schreiben vom 18. Mai 1929 haben wir Kenntnis genommen. Sie hätten es anscheinend recht gerne gesehen, wenn man in Berlin den Kommunisten die Freiheit gelassen hätte, nur die Versammlungslokale zu zücken, in denen die freien Gewerkschaften ihre Meetings hielten. Wie schon so oft wären dann die organisierten Arbeiter von nicht organisierten (?) angepöbeln worden, bis eine allgemeine Schlägerei das Endergebnis gewesen wäre. Wieviele tüchtige Männer aus der Arbeiterbewegung haben durch die kommunistischen Kaufleute nicht nur ihre Gesundheit, ja selbst ihr Leben verloren. (!) Diese Tatsachen scheinen Sie weiter nicht gerührt zu haben, und wir sind auch der Meinung, daß Sie mit solcher Bestimmung ins andere Lager gehören.

SPD-Stuttgart, gez. Oster.“

Der Wortlaut dieses Schreibens ist charakteristisch für die Verkommenheit der SPD-Bureaueure, so charakteristisch, daß man kaum noch etwas hinzu zufügen hat. Nur einen Fall, den Fall Wetengel muß man hier gegenüberstellen, um zu zeigen, wie gewaltiger Unterschied in der Wertung der Rückentwicklung „zur Mutterpartei“ des Verlassens der revolutionären Kampffront zum Zwecke des Erhaltens eines Postens bei den Sozialfaschisten und der Abkehr von den Vertretern der Prinzipien der Arbeiterbewegung in den Zeiten einer neuen Terrorwelle gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung liegt.

Auf der einen Seite desertieren ermüdete, feig gewordene, ideologisch und materiell korruptierte aus ihrer Frontstellung. ... Wohin gehen sie denn? Zur SPD. Auf der anderen Seite bricht Klassenempörung über die Hüfte des Betrags bei einem Proleten durch der bisher selbst noch genug war, die SPD für die Vertreterin der Arbeiterinteressen zu halten. Dieser Mensch sieht keine Brüder im Kampf gegen die Bourgeoisie und ihren Machtapparat, steht die Fajonette und Maschinengewehre gerichtet gegen Menschen, deren Schicksal er zu gut kennt, um sie misshandeln zu dürfen.

Er kennt sich, daß er nicht in eine Front mit Völkcher-Jobbern und Pfaffen, nicht in eine Front mit Unternehmern und Ministerpostenjägern geht.

Wohin führt sein Weg? ... Zur kommunistischen Partei. Wägen Kreaturen vom Schlage der Sander, Edel und Wödel, mögen Renegaten und Betrüger vom Schlag der Wetengel einen solchen Vorgang gleichgültig. Die Geschichte kennt den Unterschied zwischen diesen scheinbar ähnlichen Prozessen des Veränderns der Frontstellung.

Rückkehr zur SPD ist Verrat an der Arbeiterklasse. Abkehr von der SPD und Anschluß an die kommunistische Partei gerade im Augenblick der verstärkten Verfolgung ist proletarischer Heroismus, ist Erwachen zum Klassenbewußtsein.

Wägen die Reihen der Edel, Arzt und Sander um Elemente vom Schlag der Wetengel verstärkt werden, die Kommunisten sind stolz darauf, festzustellen, daß an ihre Stelle in der revolutionären Kampffront Proletarier treten, die mit sozialdemokratischer Ideologie in einem Augenblick Schluß gemacht haben, da die Sozialdemokratie zum Schoßhund des Kapitals geworden ist.

Warum verleumdet die SPD-Presse kommunistische Führer?

Die sozialdemokratische Volkszeitung in Königsberg i. O. hatte vor einiger Zeit einen Artikel gebracht, in dem Genosse Kollwitz persönlich beschimpft und in unerhörter Weise verleumdet wurde. Unter anderem enthielt der Artikel die Lüge, Genosse Kollwitz habe indirekt der Polizei Material geliefert, da die Geliebte des Polizeipräsidenten Mißachtung gleichgültig die Geliebte des Genossen Kollwitz gewesen sei. Da sich die Redaktion der Volkszeitung weigerte, ihre Lügen zu widerrufen, erhob Genosse Kollwitz Beschwerde gegen die Volkszeitung. Als verantwortlicher Redakteur war in der betreffenden Nummer ein gewisser Endrulat angegeben. Bei dem üblichen Schicksal termin erklärte dieser Bursche frech, daß er den Wahrheitsbeweis für den Artikel erbringen werde. Als aber die Gerichtsverhandlung stattfand, trat Endrulat nicht nur keinen Wahrheitsbeweis an, sondern leugnete sogar die Verantwortlichkeit ab, da er an dem betreffenden Tage nicht in der Redaktion anwesend gewesen sei. Entgegen dem Wortlaut des Pressegesetzes ließ sich das Gericht darauf ein, nun nach einem anderen Verantwortlichen zu suchen. Am 23. Mai fand eine zweite Gerichtsverhandlung statt, in der sämtliche Redakteure der Volkszeitung ableugneten, daß sie für den betreffenden Artikel verantwortlich seien. Die Verhandlung wurde wieder vertagt, weil nun sogar der Schriftleiter als Zeuge geholt werden soll, um den Verantwortlichen festzustellen, was natürlich auch dem Wortlaut der Gesetze widerspricht.

Die zweite Verhandlung brachte aber Aufschluß darüber, warum die Volkszeitung bewußte Lügen gegen den Genossen Kollwitz verbreitete. Der Rechtsanwalt der Redaktion, Eise n. f. d. r., führte nämlich aus, die „Gemeinheit“ der SPD sei daran zu erkennen, daß sie während der Panzerkreuzer-Kampagne alles daran gesetzt habe, um die SPD zu zerlegen. Eisenstadt verlas dann den Brief der Bezirksleitung der SPD, der an die Funktionäre der SPD gerichtet war und an diese vor ihrer Verammlung verteilt worden ist. Er mußte zugeben, daß dieser Brief, für den Genosse Kollwitz verantwortlich zeichnete, sehr sachlich gehalten war und die Funktionäre über die Panzerkreuzerfrage aufklärte. In diesem Briefe wurden die Mitglieder aufgefordert, die SPD zu verlassen und zur SPD zu kommen. Kollwitz habe es sehr gut verstanden, den Funktionären auszuweichen. Gegen die „hinterlistige“ Art und Weise des Kampfes der kommunistischen Partei Aufforderung an die Mitglieder der SPD, die Panzerkreuzerpartei zu verlassen, mußte man sich wehren. Und deshalb wurde der Artikel geschrieben.

Diese Ausführungen sind bezeichnend. Weil die SPD-Mitglieder beherrschten und aus der Panzerkreuzerpartei austreten wollten, hat die Volkszeitung Lügen, Verleumdungen und persönliche Beschimpfungen gegen den Genossen Kollwitz gebracht. So handelt die SPD-Presse in jedem ähnlichen Falle. Die persönliche Verleumdung kommunistischer Führer ist sehr gebräuchliches Kampfmittel der SPD-Presse. Es ist notwendig, daß Arbeiter über diese Methoden des sozialdemokratischen Sozialismus aufzuklären.

Frühling in der Kellermwohnung...

Meine Frühlingbetrachtung, die schon längst fällig ist, bleibt ungeschrieben. Es ist zu spät. Frühlingbetrachtungen zu schreiben, denn draußen grünt und blüht es. Das Vogelgewirr, das jetzt über die schmutzigen Dächer in's offene Fenster hereinströmt, hört sich viel besser an, wenn die Lüne von zwei Weigen, einem Kauspfeifer, einem Gramophon und anderen „Vormerzgeräten“ sich nicht damit vermengen. Und das nun ist, so daß man besser kommt, sich auf die Linie 18 zu setzen, wie ich es am Sonntag tat und nach Pillnig oder irgendwohin zu fahren. Es ist jetzt schon im Freien.

Derweil wir zu zweien einen Tag zwischen hochstämmigen Tannen und Fichten und an Buchen und weißglänzenden Birken vorbeistiefen und unsere Lungen weiteten, derweil wir wieder Glanz in unsere vom Bureaulicht trüb gewordenen Augen jagten — derweil ich in der dumpfen Kellermwohnung des herrschaftlichen Hauses in der Stadt ein Kind, ein Kind starb, kaum einige Monate alt.

In das Mai-Monatsheft der Berichte des statistischen Amtes, das nächstens auf meinem Schreibtisch liegen wird, werde ich nicht gern schauen.

Es stimmt nicht froh, in den nüchternen Zahlen ein bekanntes kleines Menschlein von 5 Monaten zu finden und sich an ihm das Schicksal der vielen andern namenlosen Jährlinge aussuchen.

Das Haus, in dem das Kind am Muttertag starb, hat viele geräumige Zimmer. Für das Kind der jungen Proletarierin fand sich kein Platz, an dem seine letzten Lungen keine reine Luft atmen können. Es ging in der Dampfbildung der Kellermwohnung, und den Folgen des harten Winters zugrunde, während die Mutter in der Jagd dem Ausbeuter Werte schuf.

Das ist das Erlebnis des vorgetragenen Muttertages für mich, daß der Tod eines kleinen proletarischen Kindes mich an die proletarische Pflicht mahnte, die ich in Stunden trohen Wanderns fast vergaß, nämlich für eine bessere Gesellschaftsordnung zu kämpfen in der es unmöglich ist, daß Kinder wegen Mangel an Luft und Licht im Frühling sterben.

Wohnungsnotzählung am 31. Mai 1929

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat das Ministerium für den 31. Mai 1929 eine Zählung der Wohnungsuchenden angeordnet. Die dem Wohnungsamt bekannten Wohnungsuchenden erhalten die Zählbogen zugesandt. Wohnungsuchende, die den Zählbogen bis zum 31. Mai 1929 nicht erhalten, werden aufgefordert, ihn in der nächsten Wohlfahrts-polizei-wache abzuholen. Die Zählbogen sind bis zum 4. Juni 1929 bei der nächsten Wohlfahrts-polizei-wache ausgefüllt abzuliefern.

Hat ein Wohnungsucher sich bis zum Zählungstage erledigt, so ist sein Zählbogen auszufüllen. Da es angeht die Aufgabe der Zählung ist, festzustellen, wieviel Wohnungen zur Deckung des Bedarfs neu erstellt werden müssen, sollen nach der Ratsmitteilung bei der Zählung alle die Fälle ohne Interesse sein, in denen jemand bereits „eine einigermaßen befriedigende Familienwohnung“ inne hat und die Wohnung nur zu tauschen wünscht; denn dann kehre seine gegenwärtige Wohnung zur Unterbringung eines anderen Wohnungsuchenden zur Verfügung. Fälle der Art werden bei Zählung nicht weiterbearbeitet werden. Jedoch sei dann, wenn jemand eine unzureichende Wohnung hat und beim Wohnungsamt ein Antrag auf Wohnungszumiejung läuft, die Ausfüllung notwendig, um zu verhindern, daß das Wohnungsamt den Antrag als erledigt betrachtet.

Rüstet zu den Gemeinbewahlen!

Die Landtagswahlen sind vorüber. Die Ergebnisse zeigen, daß die Partei sich besser schlugen mußte. Die Mängel und Fehlerquellen sind mannigfacher Art. Es sei festgestellt, daß der bürgerliche Block mit einem nicht zu überbietenden Ausmaß den Bolschewikentum den Spießbürgern in die Knochen jagte. Unterstützt wurde die Kontroverrevolution von den ihr allzeit hilfswilligen sozialdemokratischen Führern und den Brandleristen, die der Sozialdemokratie und damit der gesamten Kontroverrevolution das Stichwort und das Material lieferten. Unter Abwägung aller Faktoren bedeutet dieser Ausgang der Wahl für die Kommunistische Partei keine Niederlage. Die Partei wird Schwerkere ertragen müssen.

Die blutige Niederknüpfung der Maidemonstrationen und gänzlich unbeteiligter Bürger am 1. Mai in Berlin, das Verbot des KPD, das drohende Verbot der Kommunistischen Partei sind nur Anzeichen der verhärteten Zuspitzung der Klassengegensätze, sind Reaktionen der Kapitalisten, die an seinen inneren Widersprüchen zugrunde gehen muß.

Verbot des KPD, drohendes Verbot der KPD soll dem revolutionären Proletariat die Führung rauben, um die kapitalistische Ordnung — für Ausbeuter, Millionäre, Minister, Offiziere usw. — so herrliche „Ordnung“ — noch länger aufrechterhalten zu können. Aber die Geschichte geht ihren Gang. Der historische Materialismus von Karl Marx ist der Schlüssel zum Verständnis. 500-Millionen-Kleihe — Reparationswindel — Sammlung aller Reaktionen unter den kapitalistischen und sozialistischen Führern zum Kampf gegen den „inneren Feind“ — Einreichung Deutschlands in die imperialistische Einheitsfront gegen Sowjetrußland — Rationalisierung, Ausbeutung, Klassenbelastung, neuer Krieg — das wird künftig den Kampf der Klassen bestimmen.

Unter diesen grundsätzlichen Gesichtspunkten hat die Kommunistische Partei den Wahlkampf geführt. Wir dürfen die rund 346 000 Stimmen in Sachsen als den eierernen Bestand des revolutionären Proletariats buchen.

Gegenüber der Landtagswahl 1926 haben wir sogar über 2000 Stimmen gewonnen. Die Tatsache, daß wir im Vergleich zur Reichstagswahl 1928 fast 35 000 Stimmen

verloren, ist ein ernstes Zeichen dafür, daß wir weiter arbeiten müssen, die Massen des Proletariats für die Revolution, für die KPD, zu gewinnen.

Die Sozialdemokratische Partei, die immer und immer wieder ihre Wähler vor den Wahlen mit betrügerischen Versprechungen anlodt, hat im Vergleich zur Reichstagswahl rund 77 000 Stimmen verloren.

Die Arbeiter lehnen sich ab von der SPD. Seitdem die SPD, Verwirrung und Betrug der Renegaten und Brandleristen, das sind die ideologischen Ursachen der Fälligkeit der Arbeiterklasse. Wir Kommunisten werden sie nur allein wieder an die revolutionären Aufgaben des Klassenkampfes herantreiben, wenn wir ihr, der Arbeiterklasse, wirklich beweisen, daß wir in allen Situationen im Kampf um Lohn und Brot, im Kampf in den Betrieben, im Kampf um die Forderungen des Proletariats auch in den Gemeinbewahlen, so Führer des kämpfenden Proletariats sind, als auf den Barrakaden zu den Entscheidungskämpfen.

Für die Gemeinbewahlen bietet der Ausgang der Landtagswahlen eine besondere Lehre. Wir stellen fest, daß in den Gemeinden, wo Brandleristen waren, sie in ganz ungewöhnlichen Fällen ein Mandat für das Gemeindepartament erritten, daß in vielen Orten die Liste 7 von den Arbeitern errätlich gewählt wurde, daß aber gerade dort, wo sie glaubten Einfluß zu haben, sie rechtlos als Zutreiber für die SPD, für die Kontroverrevolution wirkten.

In den Landgemeinden hat die KPD in den meisten Fällen nicht nur ihre Stimmenzahl vom Mai 1928 gehalten, sondern wesentlich gewonnen.

Ein besonderes Kapitel ist der Ausgang der Wahlen in den Großstädten. Hier finden wir überall und in Chemnitz z. B. sogar beträchtliche Verluste. Es wird und muß Aufgabe nicht nur der Funktionäre, sondern der gesamten Mitgliedschaft sein, gerade in den Städten alle Mängel und Fehler unserer Arbeit festzustellen. In jeder Zelle muß die Frage gestellt werden: Haben wir unsere volle Pflicht getan? Welche Aufgaben stellen uns die Gemeinbewahlen? Wenn wir unsere Pflicht tun, dann sind wir uns gewiß, daß bei den kommenden Gemeinbewahlen das Proletariat eine andere Entscheidung fällen wird. Die Zukunft gehört uns, trotz alledem!

(Aus: Der kommunistische Gemeinbewerker)

So werden Proletarierfrauen behandelt!

Karose Untersuchungsmethoden eines Frauenarztes!

Uns wird folgender Mandatierter Fall von rücksichtsloser Untersuchung einer proletarischen Frau schildert:

Am Sonntag den 25. Mai war ich durch Anordnung der Innablenenrührung zu dem Arzt Dr. Jermolow, Morizstr. 13, U. beordert worden. In einer Untersuchung. Erst las mir der Arzt sämtliche Berichte des Dr. Seifert vor, dann ging die Untersuchung los. Erst stand ruhe und auf den Tisch. Die Untersuchung war so schmerzhaft, daß ich mir erlaubte zu sagen: „So eine Untersuchung ist mir fremd. Haben Sie denn keine Spieluhr, um das Instrument (Spezialspiegel) einzusetzen?“ Ich bin schon Jahre als Patientin in Siegen, bei Frau Kat. Dr. Albert und im Reichsärztlichen Krankenhaus, und wurde, wie eine solche Untersuchung behandelt werden muß. „Was wollen Sie?“ fragte der Arzt. „Ich wiederholte und sagte: „Diese Untersuchung ist mir neu.“ Darauf warf der Arzt den Spiegel hin und sagte: „Machen Sie, daß Sie rauskommen, sonst schmeiß ich Sie raus!“ Meine Antwort war: „Ich bin doch in keiner Kaiserin, das ist ja der reine Kaiserentum.“ Die Antwort war

mieber: „Machen Sie, daß Sie rauskommen, sonst schmeiß ich Sie raus!“, was er mehrmals wiederholte. Die Untersuchung wurde abgebrochen.

So geht man mit Arbeiterfrauen um. Man kann sich eines Begriff machen, wie es solchen proletarischen Frauen zumute sein muß, die von den sonst üblichen Untersuchungsmethoden keine Ahnung haben, in ähnlicher Art unterrichtet werden. Vielleicht äußern sich der Herr Doktor und auch die Krankenschwester zu diesem Fall.

Ständliche Verhältnisse in der Ortskrankenkasse Rabenau

Ein in Rabenau arbeitender Arbeiter hatte sich in genannter Kasse einen Krankenschein. Nach vierwöchiger Behandlung wurde der Arbeiter vom behandelnden Arzt erwerbsunfähig erklärt. Nach vierwöchiger Krankheit schickte der in Rabenau rühmlich bekannte SPD-Beamte Fischer den Arbeiter zum Spezialarzt (Vertrauensarzt) Dr. Wäppler, Dresden. Selbstverständlich, daß der Arbeiter arbeitsfähig geschrieben wurde. Der betreffende Arbeiter praktizierte bei dem Beamten Fischer gemäß dem Benehmen der Kasse, die ihn schon nach vierwöchiger Krankheit zum Vertrauensarzt schickte und, sagte Fischer auch noch der Kasse. Jetzt kündigt sich Fischer (welcher vergessen hat, was er früher war) beleidigt und erklärte dem Arbeiter, wenn er nicht Abbitte leistet, werde er ihn verklagen. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß der Arbeiter dieses Schreiben zurückgab und keine Abbitte leistete. Bisher ist auch noch keine Klage erfolgt. Was machte aber Fischer? Er erklärte in der nächsten Verhandlung dem Vorstand, die Sache habe sich erledigt, denn der Arbeiter habe bei ihm Abbitte geleistet. So sieht die „Wahrheitsliebe“ dieser SPD-Führer aus. Fischer wird wohl wissen, warum er den Vorstand so informiert und auch keine Klage erhebt.

Arbeiter von Rabenau, daraus könnt ihr ersehen, welche Leute ihr euer Vertrauen geschenkt habt. Gebt diesen Verrätern den schon lange verdienten Rucktritt, schließt euch der revolutionären Partei, den Kommunisten an. (Arbeiterkorrespondenz 789)

„Gegen Ausschreitungen der geschlechtlichen Aufflämung“

Der U-Schiedsrichter meldet: Der Bezirksschiedsrichter Leipzig hat eine Rundschreiben befohlen, die sich „gegen unzüchtige und unartige Ausschreitungen der geschlechtlichen Aufflämung der Schulkinder“ richtet. Es ist zu begrüßen, daß jetzt Kirchen, Gemeinden und Kirchenverbände die durch die Kirchenverfallung gegebenen Wege zu solchen Schritten finden, zu denen man bisher das Leben und Treiben beherrschter kirchlicher Verbände für unzulässig hielt.

In der gleichen Ausgabe des U-Schiedsrichters finden wir noch folgende zwei ergötzliche Meldungen:

„Sächsischer Reform.“ Während in den übrigen „nachhaltigen“ deutschen Ländern die kirchlichen Aufwendungen für die Kirchen nach dem Abzug gegen die Vorfreizeit nahezu verdoppelt sind, sind einzig in Sachsen diese kirchlichen „Kulturleistungen“ um 13 Pfennige auf den Kopf der Bevölkerung gesunken.

„Kauzen, Gloden meibe.“ Die wendisch-romanische Kirchengemeinde von St. Michael, zu der eine ganze Anzahl von Orten der Umgegend gehört, konnte am Sonntag, dank reichlicher Stiften ihrer Glieder zwei neue Gloden „als Ersatz für die im Weltkrieg Erklungenen“ weihen. Im feierlichen Akt wurden die in Kolden gegangenen Gloden nach der Stadt eintrahnt und zum Gotteshaus gebracht, wo Pfarrer Tischer sie weichte.

Man faßt in einem Zuge von den ähnelnden Kulturleistungen, freut sich, daß Gloden für die im Weltkrieg Erklungenen aufgehängt werden und heißt gut, daß gegen unzüchtige und unartige Ausschreitungen der geschlechtlichen Aufflämung vorgegangen wird. Die Arbeiter spielen auf die Kultur, die ihnen da vermittelt werden soll. Das Konfordat droht auch in Sachsen. Arbeiter, heraus aus der Kirche! Hinein in den Verband für Freizeitsport und Neuerungsbildung!

Auf Schweiß und Blut gründen sich die Profile

Die U-G. Sächsische Werke überreicht uns (warum nur?) folgende Notiz: Elektra, U-G., Dresden. In der Hauptversammlung vom 27. Mai wurde der bekannte (!) Abschluß mit 12 Prozent (12 Prozent) Dividende (!) mider Spruchlos (!) genehmigt.

Die Arbeiter sollten aus solchen Notizen ihre Schlüsse ziehen. Sagte nicht Marx: Auf Schweiß und Blut der Arbeiter gründen sich die Profile der Kapitalisten! Arbeiter, reißt euch ein in die Klassenkampfpartei! Trete ein in die KPD!

Hauterkrankungen beim Sonnenlicht

Vorsicht beim Lagern im Freien!

Mit der schönen Jahreszeit ist auch die Zeit des Wanderns und Reisens angedacht; der Mai weist ein hübsches Verlangen nach Sonne, nach Erneuerung des Körpers, nach Entspannung und Erholung von der schmerzlichen Arbeit im Gemüsel der Städte. Der überwältigenden Mehrheit der Stadtbewohner, denen keine gefüllte Kasse zur Verfügung steht, und die, eingepreist in die Fremdarbeit um ihre tägliche Brot, gar nicht die Zeit zu großen Reisen haben, bleibt der Sonntag die einzige Möglichkeit, der Steinwüste zu entfliehen.

Diese Sonntagsausflügler, Freunde von Licht und Luft, seien daher auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die den unvorsichtigen Badenden drohen, wenn sie sich mit unbescheidetem Körper ins Gras legen. Seit 1922 ist von den Ärzten eine als streifenförmige bullöse Wiesenpflanzen-Dermatitis bezeichnete Krankheit erforscht. Sie äußert sich, wie in der Münchener Medizinischen Wochenschrift dargelegt wird, in einem charakteristischen Hautausschlag, der nach 24 Stunden an den Stellen auftritt, die mit dem Gras in Berührung gekommen sind. Unter Nadeln und Feinwolle treten dunkelrote Flecken auf, die zum Teil streifenförmig verlaufen, und deren Zentrum sich bläulich abhebt.

Nach wenigen Tagen erfolgt die Heilung, oder es bleiben viele Monate lang streifenförmige Pigmentflecke zurück. In der genannten Zeitschrift schreibt H. W. Siemens über 4 Fälle, die im vergangenen Jahre beobachtet wurden. Die Kranken kamen aus verschiedenen Gegenden Bayerns. Keiner von ihnen hatte jemals einen solchen Ausschlag gehabt oder eine besondere Überempfindlichkeit gezeigt. Die Kranken hatten schon oft auf genau derselben Stelle gelegen, ohne daß dies Folgen gehabt hätte. Die Stellen wurden nun botanisch durchforscht, um die schuldigen Pflanzen zu lernen, aber an 3 untersuchten Lagerstellen gab es überall ganz verschiedene Pflanzen.

Auch durch Einreiben mit den Pflanzenteilen ließen sich auf der Haut keine ähnlichen Reizungen hervorzurufen, ebensowenig wie durch die Schafgarbe oder durch mechanische Reibung mit Quarzsand, Gerstenhaub usw. die man bisher für die Erkrankung verantwortlich gemacht hatte. Man muß also annehmen, daß die Krankheit nicht durch eine bestimmte, sondern durch verschiedene Wiesenpflanzen bedingt wird, und daß gleichzeitig noch andere schädigende Einflüsse vorhanden sein müssen, vielleicht Schwitz, Feuchtigkeit oder Besonnung.

Möglichst vermeidet es sich um eine ähnliche, von Fall zu Fall austretende Überempfindlichkeit, wie bei der von Zuerche eingehend studierten Verloque-Dermatitis. Diese tritt als starke Hautreizung beim Bespritzen der Haut mit Benzol, gewissen Tinkturen oder verdünntem Alkohol nur dann ein, wenn gleichzeitig eine starke Schwitzbildung vorhanden ist.

Saunadfte des Frühling

Malenionne und Malenblüte laden jung und alt hinaus ins Freie, um Körper und Seele in Licht und Luft und Sonne zu haben. Leider ist diese Freude nicht jedem beschieden, und die Malenblüte kann unter Umständen der Gesundheit sogar gefährlich werden. Manche Menschen werden nämlich, wenn sie den feinen Blütenstaub bestimmter Gräser oder Getreidearten einatmen, vom sogenannten Heufieber befallen. Dabei handelt es sich um Personen, die gegen Blütenstaub eine besondere

Überempfindlichkeit besitzen. Diese äußert sich im Auftreten von entzündlichen Erkrankungen, besonders der Schleimhaut des Auges, der Nase und der Luftröhre, und führt zum Bindehautentzündung bzw. zu asthmatischen Zuständen. Nicht selten tritt auch Fieber, das sogenannte Heufieber, dabei auf. Die ärztliche Wissenschaft hat sich seit Jahrzehnten darum bemüht, diese armen Menschen, denen ihr Leiden die Freude an der schönen Jahreszeit veragelt, zu helfen. Das sicherste Mittel ist und bleibt dabei wohl der Aufenthalt an der See, oder zumindest in einer Gegend, wo es keinen Blütenstaub und keine Pollen gibt. Da aber bei weitem nicht jeder in der Lage ist, eine solche Reise zu machen, hat man mit Erfolg versucht, durch Behandlung mit bestimmten Pollen-Extrakten sowie durch Verreichung bestimmter Medikamente diesen Kranken zu helfen. Mit dem Leiden bereits ausgebrochen, dann vermag ärztliche Kunst es mindestens zu mildern. Ein voller Erfolg ist indessen nur dann zu erwarten, wenn der Kranke schon mehrere Wochen vor Eintritt der Witterungszeit in langsame ärztliche Behandlung tritt und diese bis über die Blütezeit hinaus durchführt. Es brauchen also heutzutage auch die Heufieberkranken nicht mehr „Saunadfte des Frühling“ zu bleiben.

Dr. G. K.

Vast. und Schwimmbad Cotta. Das Bad, das vom Naturheilverein Volksgesundheit Dresden-Weiß seit 14 Jahren (zwischen der Steinbader und Hebbelstraße) eingerichtet, verbessert und vergrößert wird, hat im Vorjahre 29 860 Bäderentnehmer und 400 Mitglieder als Kabineninhaber zu Besuchern gehabt. Der harte Winter hat beträchtlichen Schaden an Mauerwerk, an den Becken und an der Wasserleitung verursacht. Viele fleißige Hände haben aber wochenlang an der Wiederherstellung der Badeanlagen gearbeitet, so daß die Badeanlagen wieder einen freundlichen Eindruck machen. Die Badeanlagen stehen für jedermann zur Benutzung. Schwimmbassin mit hohem Sprungturm, Frauen-, Sonnenbäder für Männer und Frauen, Spielplatz, Sportplatz, Turngeräte, große Grünflächen sind vorhanden neben 170 Kabinen, 80 Schränken und anderen Garberoden. Ein neuangelegtes Karussell (24 Kinder fassend) steht zur freien Benutzung. Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf., Mitglieder 20 und 10 Pf. Abmunturkarte (auch für Gäste) finden jeden Dienstag von 19 Uhr an im Luisenbad statt. Teilnehmer zu Schwimmbad können sich beim Bademeister melden. Vereinsheim mit Veranda und vier Zimmern steht zur Verfügung.

Ein guter Reklametric

Die erste Flug-Freizeit auf der Jahreschau Am Sonnabend dem 25. Mai, passierte in den Mittagsstunden der 100 000. zahlende Besucher die Eingangsporten der diesjährigen Jahreschau „Reisen und Wandern“. Der Gewinner ist ein Diplom-Handelslehrer Erich Weikel aus Leipzig, der in Dresden und in der Sächsischen Schweiz seine Pfingstferien verbrachte.

Postbuch für Dresden mit Straßenverzeichnis

als Anlage ist, wie die DFD Dresden mittelt, erschienen und kann bei den Postanstalten am Schalter entnommen oder durch die Zusteller bezogen werden. Um den Büchern größtmögliche Verbreitung zu sichern, werden sie angeblich unter dem Herstellungspreis abgegeben. Es kostet: Das Postbuch für Dresden mit dem Straßenverzeichnis 35 Pf., das Straßenverzeichnis allein 20 Pf.

Die Pirnaer Volkszeitung und die Landtagswahlen

Heidenau. Die Pirnaer Volkszeitung vom 24. 5. beschäftigt sich mit dem Ergebnis der Landtagswahlen in Heidenau.

Sie verweigert, daß Stadtverordnetenwahlen unter wesentlichen Voraussetzungen stattfinden als Landtags- und Kreislandtagswahlen.

Bei Wahlen zu den größeren Parlamenten können Schwindlungen, wie sie von der SPD im Bündnis mit dem Bürgerium angeraten die SPD verbreitet wurden.

Die zum so-und-so-geheilten Male folgende SPD wird der SPD bestimmt beweisen, daß sie lebt und daß sie auch in Zukunft den Kampf zu führen versteht.

Bekanntlich schwer im Wagen liegt der SPD unser Kampf im Stadtparlament. Die Tatsache, daß unsere Genossen Gegenwehr nehmen, an Hand der in der Gemeinde stehenden Program die Reichspolitik der SPD aufzuzeigen.

Wir werden den Einwohnern sagen, daß die Politik der sozialdemokratischen Koalitionsregierung, wie das von Gröger im Haushaltsplan ja selbst zugegeben wird, der Gemeinde die Zugewinne verleiht.

Was geht im Zentralverband der Arbeitsinvaliden vor?

Frank-Erbisdorf. Es wird uns aus den Kreisen der Arbeitsinvaliden geschrieben: Anlässlich der Landtagswahl sind innerhalb Freigewählten über das Los, die Not und das Elend der Arbeitsinvaliden erschienen.

Der Zittauer Sittenwächler

Zittau. Die sittliche Not in Zittau ganz fürchterlich sein, denn die Kirche muß jetzt ein Schreiben verlesen, in welchem zu einer Arbeitsgemeinschaft eingeladen wird.

Wir lassen das Schreiben in seinem Wortlaut folgen, weil dasselbe zeigt, welcher „Geist“ bei den christlichen Herrschenden herrscht.

„Sehr geehrte Frau!

Die sittliche Not in unserem Vaterlande und in unserer Stadt ist groß und immer noch im Wachsen. Die unübersehbaren sittlichen Gefahren, die besonders unter Jugend drohen.

Es ist kein Geheimnis, wie viele in wider Ehe ohne politischen Widerstand zusammenleben. Dem Ehebruch ist weiterhin Tür und Tor geöffnet.

Daher wendet sich der Unterzeichnete als der von der Superintendentur für den Kirchenkreis Zittau bestellte Referent

in Sittlichkeitsfragen an Sie, um hier mit zu rufen und mitzutaten. (11) Geschlossenheit ernstgefaßter auf dem Boden einer sittlichen Lebensauffassung lebender Männer und Frauen kann nicht ohne Wirkung bleiben auf die möglichen Stellen.

Es ist dabei an keinen neuen Verein gedacht, nur an eine Art Arbeitsgemeinschaft, zu der Sie herzlich eingeladen sind. Darf ich Sie zu einer unverbindlichen Vorbesprechung bitten?

mit dem höflichen Ersuchen, mir auf beiliegender Karte Bescheid zugehen zu lassen, ob Sie dazu bereit sind.

In der Hoffnung, Sie zur Mitarbeit begrüßen zu können, zeichnet in deutsch-evangelischem Geiste

Zittau, 1. Mai 1929

Pastor H. G. Fuchs

Also die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Die Verfassung von Stadt und Behörden ist nach der Meinung des Herrn Pastor Fuchs noch nicht reaktionär und kulturfeindlich genug.

Handel um Menschenleben, wobei Auffklärung in gesellschaftlichen Fragen verwirrt die jungen Kinderleiden.

Wo nimmt Herr Fuchs nur diese Weisheit her?

Kann, wenn Christus dem Herrn die Herrschaft ist und die Macht, warum hat er denn das Werk selbst noch nicht vollbracht?

Muß da erst der Herr Fuchs helfen mit seinem deutsch-evangelischen Geiste?

Die Arbeiterschaft wird sich durch das Gefasel von Herrn Fuchs nicht beirren lassen, sondern die Auffklärung in allen Fragen durchführen und der Kirche den Rücken kehren.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiterkorr. 756.

Arbeiter Sport

Konferenz der Opposition in der Arbeitersportbewegung

Am 26. Mai tagte in Berlin eine Konferenz der oppositionellen Arbeitersportler, an der 54 Delegierte teilnahmen.

Die nachstehende Resolution gibt am besten Zweck und Ziel dieser denkwürdigen Tagung wieder.

Die internationale Bourgeoisie rüstet lieberhaft zu einem Vernichtungskrieg gegen Sowjetrußland.

Die berufsmäßigen Spalter in der Arbeitersportbewegung müssen, um ihren von der SPD — die ihrerseits als Agentin der Bourgeoisie innerhalb der Arbeitersportbewegung zu betrachten ist — erhaltenen Auftrag durchführen zu können, die Klassenbewussten Arbeitersportler aus den Verbänden entfernen.

Die Opposition hat in dieser Situation eine historische Aufgabe zu erfüllen. Sie muß als alleinige Trägerin des traditionellen Arbeitersportgedankens alle Kräfte sammeln, um die alten Ueberlieferungen des Arbeitersportes zu erhalten.

Die heute versammelten Delegierten beschließen die Bildung einer „Interessengemeinschaft zwecks Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport“ und zur einheitlichen Erfüllung der vorerwähnten Aufgaben.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Rheinland sind bereits 8000 Fußballer bei der Opposition registriert und viele Tausende stehen in aktiver Sportverehr mit den Ausgeschlossenen.

Die Schaffung einer Interessengemeinschaft wurde von allen Delegierten stürmisch gefordert.

Es wurde beschlossen, eine breitumfassende Aufklärungsarbeit über die Rolle und Ziele der reformistischen Sportführer zu führen.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Die vollständig überlegenen Spielkräfte Berlins gegen Weidenau, die bis zur Hälfte im ersten Halbzeit durch den Berliner Spieler Hermann Müller ersetzt waren.

Parteiarbeiterkonferenz

heute Mittwoch, den 29. Mai, 19.30 Uhr im „Bürgerkino“ Große Brüdergasse / Die Lehren der Landtagswahlkampagne / Ref.: Genosse Kurt Siedermann Die Bezirksleitung

Wahlkreis West-Dresden. Heute pünktlich 19.30 Uhr in der Reichs-
 schule, Oststr. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Stundent
 Donnerstag den 30. Mai
 16.30: Konzert. 18.00: Stundent. 19.30: Wettervor-
 auslage und Zeitangabe. 19.30: Arbeitsnachweis. 19.30: Kunst-
 Gelände. 19.30: 2. Vortrag: Modelbauten werden die Mode.
 19.30: Schel 11. 20: Konzert der Instrumentalgruppe und des
 Chores der Volkshochschule Dresden. 20.45: Lieber zur Laute.
 21.15: Aus der zeitgenössischen Literatur des Auslandes: Grigol
 Kobakidze. Aus dem Roman des georgischen Volkes „Das
 Schlangenbrot“. 22: Jungbrunnen. 22.00: Zeitangabe. Wetter-
 vorauslage, Preisbericht und Sportfunk. Anschließend Aufführung.

KPD Bezirk Ostachsen
 Adresse: Siegfried Rühl, M. d. R.,
 SEKRETARIAT Dresden-Altstadt, Columbusstraße 9
 Anruf 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab
 16 Uhr. Auskünfte in Pürsorge, Wohlfahrts- und sonstiger
 Angelegenheiten werden durch die Stadtverordnetenkonferenz Montag u. Donner-
 tag von 14 bis 17.30 Uhr im Rathaus, Zimmer 206 erteilt.

Städtisch 2, Jette Jentzen. Letzte Vorstellung nach langer Auszeit. 30
 erwarte, daß jeder Portierarbeiter im Bürgerpark erscheint.
 Donnerstag den 30. Mai
 Web-Gebiet Klinge. Vorstellung 20 Uhr bei Hille.
 Freitag den 31. Mai
 Städtisch 1, 17 Uhr im Städtischen Hof. Vorstellung. Alle Jellen-
 leiter haben zu erscheinen, ebenso die Epitropenleiter der Jellen. Sehr
 wichtige Tagesordnung.

Kommunistische Fabrikarbeiter. 19.30 Uhr im Re-
 staurant Zindeisen, Theaterstraße; wichtige Proklamations-
 Jeder Genosse hat zu erscheinen.
 Samstag den 1. Juni
 P. D. Bauarbeiter. 19.30 Uhr im Restaurant Müller in
 Dresden, Schillerstraße 24; Bezirkskonferenz. Jeder Unter-
 bezirk muß vertreten sein.
 Bezirksleitung Ostachsen, Mt. Gen.
Kommunistischer Jugendverband
 Mittwoch den 29. Mai
 Juchend. 19.30 Uhr im Hermanns Restaurant. Ausweitung der Teil-
 tagen von Klausurklausuren behandeln wir das Thema: Die Kräfte und
 der Verlauf des Bauernkrieges im Mittelalter.
 Sonnabend den 1. Juni
 Gitterler. 19.30 Uhr in der Korbhändler: Mitgliederversammlung.
Roter Frauen- und Mädchenbund
 Donnerstag den 30. Mai
 Gruppe 11 (Johannshof). 20 Uhr in Talmus Restaurant, Friedrichstraße 27.
 Mitgliederversammlung.
Gemeinnützige proletarischer Freizeiter
 Donnerstag den 30. Mai
 Nißdorf. 20 Uhr im Kugelklub, Güterbahnhofstraße 8. Versammlung mit Be-
 teiligung des Gen. Sekretärs über: „Was ein Lehrer in Gewerkschaften tun
 sollte“ willkommen.
Internationale Arbeiterhilfe
 Donnerstag den 30. Mai
 Groß-Dresden. 19.30 Uhr im Foyer, Popitz 18. Konkreten alles im Betrieb
 tätigen IAH-Mitglieder und Freunde. Der von Karszen aus Kurland zurück-
 gekehrte Russ Arbeitermann spricht über die wirtschaftliche Lage und die
 Aufgaben der Arbeiterklasse.

**Wenn niemand macht!
 Oswald Machts!**
 Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
 Ecke Pillnitzer Straße
Möbel
 aller Art
 Große Auswahl! Billige Preise!
 Günstige Zahlungsbedingungen!

Alle Leser
 der Arbeiterstimme sind gewöhnt,
 auch dem Inseratenteil die gebüh-
 rende Beachtung zu schenken, sie

kaufen nur
 beeinflusst durch die in den Ge-
 schäftsanzeigen gemachten preis-
 werten Angebote

bei den Inserenten

Illustration
**Geschichte der
 Deutschen Revolution**
 Zu haben: Literaturvertrieb Viktoriast. 21

Unterricht
 in Mandol., Gitarre (Laut) erteilt
MARTHA KRIENITZ
 Elßner Str. 2, IV (Sachsenplatz)

KORSO
 ZIGARETTE

5
 — und keine andere.

MAJMAZ & SOHNE DRESDEN 16

Echtes russisches
Balalaika-Konzert
 im Künstlerhaus, Dresden, Gruner Str.
 am Sonnabend, dem 1. Juni, 20 Uhr
 Reichhaltiges Programm: Russische Tänze,
 russische Lieder, russische Trachten
 Ausgeführt von Leipziger Sowjetstudenten
 Karten zu 1 RM, für Arbeiterorganisationen 75 Pf.
 im IAH-Büro, Am Popitz 18 und in der Arbeiter-
 buchhandlung Viktoriast. 21
 Veranstalter:
 Russische Bibliothek und Leschalle
 Maxim Gorki

Ich brauche Schuhe
 sagt die Dame,
 sagt der Herr!

Große Auswahl
 Niedrige Preise
**Schuh-
 Oestreich
 Dresden**
 Jahnstr. 5, am Wellnerhof
 Frauenstr. 2a, n. Allmarkt
 Königsbrücker Str. 3b
 am Albertplatz

Im eigenen Heim
Dresden-Neustadt, Hechtstraße 24
 eröffnen wir am kommenden
Donnerstag, dem 30. Mai 1929
 die vorbildlich eingerichtete
Fleischwaren-Verteilungsstelle 12

In dieser ebenfalls mit erstklassigen Kühlanlagen
 versehenen Verteilungsstelle stehen unseren Mit-
 gliedern Frischfleisch, Gefrierfleisch und alle Wurst-
 und Fettwaren in bester Beschaffenheit zu den
 günstigsten Preisen zur Verfügung

Wir führen stets erstklassiges Fleisch
 Die Abgabe erfolgt nur an Mitglieder

Konsumverein
Vorwärts

**Motorräder,
 Fahrräder, Näh-
 maschinen,
 Benzin und Öle**
 bei reichem Ersatzteil-
 wahlreich

Max Riebland
 Dresden-Leuben
 Pinnauer Landstraße 151

**Lack
 und
 Farben**
 kauft man nur im
 Spezialgeschäft
 beim
 gelerntem Fachmann
Rich. Ehrlich
 Pinnau, Breite Str. 32

**Zeltplanen
 Zelte
 Rudjude
 Rudjadem
 Brotbeutel**
Ewald Kluge
 Pinnau, Lange Str. 17

**H. Fleisch- und
 Wurstwaren**
 vom-ehalt
 Fleischermeister
Willy Simmchen
 Holtenauer, Dresdener Str. 19

Karl Forker
 Pinnau, Gartenstr. 15
 Lager Jerger
Ausschlachten
 und Kälber-
 sold und preiswert

Ämtliche Bekanntmachungen
 — Dresden —
Bekanntmachung
 Das Postbuch für Dresden nebst Strafverzeichniss ist er-
 schienen. Es kann bei den Postanstalten in Dresden am Schalter,
 entnommen oder durch Vermittlung der Zusteller bezogen wer-
 den. Es kostet: Das Postbuch für Dresden nebst Strafverzei-
 chniss 35 Kpf., das Strafverzeichniss allein 20 Kpf.
 Dresden-N. 1, den 27. Mai 1929. Oberpostdirektion.

— Freital —
Freital
 Donnerstag den 30. Mai d. J. ab 7 Uhr vormittags
 findet Verkauf von rohem Rindfleisch auf der Freitaler im
 Stadtteil Deuben, Feuerwehrt, Wehrtstraße, statt. Preis pro
 Pfund 50 Pfennig.
 Rat der Stadt Freital, am 29. Mai 1929.

— Brand-Erbisdorf —
Bekanntmachung
 Die öffentliche Sitzung der Stadtratsmitglieder
 am Donnerstag, dem 30. Mai, um 19 Uhr im Rath-
 sungsanle. Die Tagesordnung hängt am Rathaus aus.
 Brand-Erbisdorf, am 28. Mai 1929. Der Bürgermeister.

— Ottendorf-Okrilla —
Ottendorf-Okrilla
 Am 1. Juni d. J. findet eine
 Kinder- und Schmelzweismilch-
 festung statt. Die Milchhersteller werden ersucht, den ehrenamtlich tätigen
 Jägern bereitwilligst Auskunft zu erteilen.

Großkampf in der schlesischen Textilindustrie

(Bericht von unserem Sonderberichterstatter)

Landeshut, den 25. Mai 1929

50 000 Textilarbeiter wurden am 25. Mai in Schlesien auf Streik gesetzt. 10 000 wurden schon vorher wegen „Arbeitsmangel“ entlassen. 50 Jahre sind seit dem großen Weberaufstand vergangen, nichts hat sich an der elenden Lage der Textilarbeiter geändert. Die Unternehmer behaupten in einem Flugblatt an den Arbeiter, daß der Kampf für sie eine Existenzfrage sei. Klipp und klar erklären sie, daß sie deswegen ausperren, weil sie unter allen Umständen die Stabilisierung der heute unter allen Umständen Hungerlöhne durchsetzen wollen. Freilich bestanden sie auch, daß sie bereit seien, eine ganz geringfügige Zulage zu geben, wenn die Arbeiter einen langfristigen Tarifvertrag abschließen, und zwar verlangen sie die Festlegung des neuen Tarifes auf drei Jahre.

Die Ausbeutung in den schlesischen Textilhöfen ist ungeheuer groß. Daraus werden die Affordpreise herabgesetzt. So haben z. B. die schlesischen Textilwerke noch vor zwei Jahren beim Wolleinstoff für 100 000 Stück 20 Mark bezahlt, heute gibt es dafür nur noch 8,58 Mark.

In der Walkerei eines Betriebes haben bis vor 2 Jahren noch 90 Arbeiter 800 bis 900 Stück pro Tag gearbeitet, heute müssen 45 Arbeiter dasselbe leisten.

Überall versucht man, das Drei- und Vier-Stuhlstimmen einzuführen. Bei der Firma Hamburger in Landeshut, wo bis vor kurzem noch an zwei Stühlen gearbeitet wurde, geht man jetzt zum Drei- und Vier-Stuhlstimmen über. Die Unternehmer machen nämlich dabei ein hervorragendes Geschäft, denn wenn der Weber bekommt bei der Arbeit an drei Stühlen 22 Proz. bei vier Stühlen sogar 33 Proz. Abzug vom gesamten Affordwert.

Schamlos niedrig ist das Lohnniveau. Die Löhne zählen zu den niedrigsten in ganz Deutschland. Sie betragen für:

Männer	Frauen
von 14 bis 16 Jahren	25,1 Pf. 22,6 Pf.
von 16 bis 18 Jahren	33,8 „ 28,2 „
von 18 bis 20 Jahren	45,1 „ 31,0 „
über 20 Jahre	56,4 „ 43,3 „

Für Affordarbeiter erhalten:

Weber, Scherer, Sortierer	64,3 Pf.
Spinner	62,2 „
Webereiarbeiter, Feinwebereiarbeiter	48,2 „
Webereiarbeiter, Grobwebereiarbeiter	46,5 „
Webereiarbeiter	45,7 „
Spinnereiarbeiter, Spinnereiarbeiter	44,2 „

Die Affordverdienste, die über 12 Prozent vom Zeitlöhnlöhne liegen, werden rücksichtslos abgebaut. Die Forderungen der Gewerkschaften betragen:

Erhöhung des Spitzenlohnes von 56,4 auf 66 Pf.

Erhöhung des Frauenlohnes von 25 auf 30 Prozent des Männerlohnes.

Affordverdienste bis zu 30 Prozent über den Zeitlöhnlöhne dürfen nicht gekürzt werden.

Urlaub für alle Arbeiter und Arbeiterinnen 9 Tage pro Jahr. Das sind im Weistlichen die Forderungen, die man bestimmt als sehr bescheiden bezeichnen kann.

Die Gewerkschaftsführer, die nichts unternommen haben, um die Arbeiter für diesen Kampf zu mobilisieren, die sogar, wie in Landeshut, 7 Monate lang keine Delegiertenkonferenz und Mitgliederversammlungen einberufen haben, versuchen einen neuen Dreh, um die Bewegung im geeigneten Moment abzuwürgen.

Die Lohnbewegungen des Fabrikarbeiterverbandes

„Der Proletarier“, das Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, beschäftigt sich in seiner Nummer 23 mit den Frühjahrslohnbewegungen der Fabrikarbeiter. Die Schriftleitung des Proletariers gibt in dem Artikel zu, daß der Verband in fast allen Bewegungen entgegen dem Willen der Mitgliedschaft schändliche Kompromisse mit dem Unternehmertum abgeschlossen hat. Die angeführten Lohnbewegungen zeigen, daß die getroffenen Abmachungen für die einzelnen Gruppen der heimischen Industrie Lohnsenkungen von 1 bis 4 Pf. vorzusehen bei einer Pauschierung der Lohnabkommen bis zum Jahre 1931. Das Nachgeben des Verbandes des Fabrikarbeiter-Verbandes gegenüber den Chemiegewaltigen wird damit begründet, daß ein kluger Feldherr nur dann zur offenen Feldschlacht greift, wenn ihm der Sieg sicher ist. Der Vorstand des Fabrikarbeiter-Verbandes müßte es ablehnen, einen Kampf zu führen, der auf beiden Seiten Opfer fordert, sondern er solle einen „ehrenvollen“ Frieden einem Streit vorziehen. „Kein Feldherr weicht mit Schmach ab, wie der Ausgang eines Kampfes endet. Auch wir sind der Auffassung, daß jeder Kampf vorher die Prüfung der gegenseitigen Streitkräfte erfordert. Die Prüfung aber, die von Seiten des Fabrikarbeiter-Verbandes in den einzelnen Lohnbewegungen angestellt wurde, endete immer mit dem Resultat, daß man zu der Auffassung gelangte, die Kräfte der Arbeiterschaft seien zu schwach um gegen das Unternehmertum kämpfen zu können. Und dort, wo die Arbeiterschaft entgegen der Verbandsbureaucratie den Kampf aufnahm, stellte sich die reformistische Bureaucratie auf die Seite des Unternehmertums, nahm gegen die kämpfenden Stellung und schloß hinter dem Rücken der Streikenden schamlose Verträge mit den Ausbeutern ab.

Für ihrer Agitation stellen sie jetzt den Lohnabbau in den Bergwerken, um den Arbeitern ein neues Schanddiktat der Schlichtungsinstanzen schmachtvoll zu machen. „Aus dem Lohnabbau ist eine Lohnzulage geworden“, werden sie dann wieder rufen, um die Arbeiter wieder in die Betriebe zurückzuführen.

Dieses Spiel ist aber von der Opposition vor den breiten Massen der Textilarbeiter rücksichtslos aufgedeckt worden. Das Manöver, das die Gewerkschaftsbureaucratie vorhaben, wird auch von diesen Massen der Arbeiter begriffen. Die Opposition ist sehr tüchtig, veranlaßt überall sehr stark besuchte Versammlungen, hat bereits zwei Flugblätter herausgegeben und wird in den nächsten Tagen alles aufbieten, um auch die Unorganisierten, deren es circa 25-30 000 gibt, in die Kampffront fest einzureihen. Ihre Hauptforderungen sind:

1. Festhalten an den alten Forderungen.
2. Ablehnung jeglicher Einmischung der Schlichtungsinstanzen.
3. Die Wahl von Kampfleitungen aller Ausgesperrten, ohne Unterschied der Partei- und Gewerkschaftsrichtung, mit Einschluß der Unorganisierten.

Der Kampf dürfte aller Voraussicht nach mit großer Zähigkeit und Hartnäckigkeit geführt werden.

Dieselbe Nummer des Proletariers bringt auf Seite „Unterhaltung, Wissen und Bildung“ ein Gespräch zwischen einem Arbeiter, der an der Außenseite des Gitters eines Irrenhauses beschäftigt ist, mit einem Irren. Von schwerer Arbeit ausruhend, kam folgendes Gespräch zustande:

Irrenhändler: „Hörst du Arbeit?“

Arbeiter: „Ja!“

Irrenhändler: „Sind Sie verheiratet?“

Arbeiter: „Ja!“

Irrenhändler: „Haben Sie Kinder?“

Arbeiter: „Sechs!“

Irrenhändler: „Wieviel verdienen Sie pro Tag?“

Arbeiter: „Nur Marz!“

Irrenhändler: „Freund, ich glaube, du kehst an der verkehrten Seite des Gitters!“

Statt Arbeiter gehört hier „reformistischer Gewerkschaftsführer“ steht. Derselbe Redakteur, der dieses Gespräch veröffentlicht, muß nämlich in dem Artikel „Unsere Frühjahrslohnbewegungen“ feststellen, daß es eine große Zahl von Arbeitern in der Ziegel- und feuerfesten Industrie gibt, deren Löhne 61-63 Pf. pro Stunde betragen. Rechnet man die Kranken- und Verfürerungsbeiträge ab, sowie die Steuern, so werden diese Arbeiter höchstens 26 Mark pro Woche verdienen, also pro Tag etwas über 4 Mark. Der Rat der reformistischen Gewerkschaftsführer, die solche schändlichen Lohnabkommen für die Arbeiter abzuschließen, ist also nach dem Urteil des Proletariers, dem wir vollständig beipflichten, nicht in der Freiheit, sondern im Irrenhaus.

Auch jetzt steht wieder eine Gruppe der Fabrikarbeiter im Kampf, die Glasarbeiter. Sie zählen mit zu den schlechtest bezahlten Arbeitern, und ein großer Prozentsatz von ihnen verdient selbst im Afford nicht mehr als 25 Mark pro Woche. Die Glasarbeiter müssen sich die Schweißarbeit ihres Verbandsorgans genau merken und haben die Aufgabe, die Führung ihres Kampfes nicht den Reformisten zu überlassen, sondern selbst in die Hand zu nehmen. Dazu ist notwendig, daß sofort in den Betrieben allgemeine Betriebsversammlungen abgehalten werden und in diesem zur Wahl revolutionärer Kampfleitungen geschritten wird. Nur wenn die Glasarbeiter ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, werden sie in dem jetzt bevorstehenden Lohnkampf die Unternehmer zwingen, ihre Forderungen zu bewilligen:

- 15 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde,
- Erhöhung der Schichtlöhne um 1,20 Mark und dementsprechende Erhöhung der Affordsätze.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Richard Spangler; für Gewerkschaftliche: Albert Widler; für Lokales, Justiz und Sport: Willi Körner; für den Internationalen: Erich Wurster; Kunst in Dresden: Dresdner Verlagsgesellschaft m. B. H. Druck: Kausch, Dresden

Wissells Anträge auf Abbau der Arbeitslosenunterstützung

Enthaltungen über den Inhalt des neuen Gesetzentwurfs

Die hungerliche Presse ist in der Lage, bereits Mitteilungen über den Gesetzentwurf machen zu können, den Wissell zur Verbesserung der Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet hat. Schon diese Mitteilungen zeigen, daß die Koalitionsregierung ungeheure Verschlechterungen plant. Die SPD-Presse, die FFB-Führer und der Magdeburger SPD-Parteitag machen ein großes Protesttheater gegen die bekannten Unternehmervorschläge. Dabei ist die Lage so, daß die restliche Durchführung der unverschämten Unternehmervorschläge im vollen Augenblick nicht möglich ist, und auch die Unternehmer nicht das. Was aber die Unternehmer nach den Vorschlägen Wissells durchsetzen lassen, ist mehr als das Unternehmertum umschiff im Ernst ermarktet hätte. Die SPD erklärt nach alter Übung die Regierungsvorlage als „kleinestes Übel“ gegenüber den Unternehmervorschlägen. Unter dieser Parole will die SPD die ungeheuren Verschlechterungen durchzuführen.

Die entscheidenden Punkte der sogenannten „Reform“ bringen die Aufhebung der Berufungsfrist für Arbeiter, sowie die Abschaffung der Schulden, Änderungen der Beschäftigungspflicht der Lehrlinge und für „nicht ständig Beschäftigte“.

Geändert werden sollen ferner die Bestimmungen, die den Segen der Arbeitslosigkeit umschreiben. Hinter den § 89 des ALVG soll ein § 89a eingefügt werden, der folgendermaßen lautet:

„Arbeitslos ist, wer berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt, aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und auch nicht den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Arbeit, insbesondere als Landwirt oder Gewerbetreibender, erwirbt, oder durch Fortführung eines vorhandenen Betriebes erwerben kann, oder im Betriebe des Ehegatten, der Eltern oder Korrelten, von Abkömmlingen oder Geschwistern den gemeinsamen Lebensunterhalt miternährt oder miterwerben kann.“

Mit diesen Handlungen, behaupten Paragrafen könnte vielen Tausenden die Unterstützung geraubt werden, wie jeder Arbeiter aus dem Wortlaut ersieht kann.

Weiter soll die Sperrfrist im Sinne des Spruch-Erlasses ausgebaut werden, d. h. den Arbeitnehmern, die die Annahme einer ihnen zugewiesenen Arbeit verweigern, soll fortwährend die Unterstützung oder bis zur Erlangung einer neuen Anwartschaft gehindert werden. Die bisherigen Bestimmungen seien angeblich nicht „einstufig“ genug. Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft den Erwerb der Anwartschaft. Es liegen zwar die wörtlichen Formulierungen für diesen Absatz nicht vor. Zweifellos wird aber beachtet, daß die Bestimmungen zu erschweren, daß noch mehr Arbeitslose als bisher von der Unterstützung ausgeschlossen bleiben. Es befinden sich im März von 2 671 000 Arbeitslosen 772 000 außerhalb der Arbeitslosenversicherung.

Die Forderung der Unternehmer auf Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung soll im Wissellentwurf bis jetzt noch nicht enthalten sein. Die bürgerliche Presse erklärt aber auch hier wieder mit Nachdruck, daß sie ihre Einführung fordert. Nach ihrem Willen „soll insbesondere als arbeitslos der nicht gelten, für den die Familie zu sorgen in der Lage ist.“

Durch die Vorschläge des Reichsarbeitsministeriums ist das Protesttheater der SPD und der Gewerkschaftsverbände gründlich entlarvt. Es kommt darauf an, daß die Arbeiter dieses Spiel durchschauen, um den Vortritt der Sozialreaktion zurückzuschlagen.

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

Copyright des Verfassers, Kudo-Mat

„Gut! — Genosse Zeitner setzte sich sofort mit Linenkuhl in Verbindung, um die Waffenabgabe im Rathaus zu regeln. — Nach dem Wortlaut der Regierungsvereinbarungen haben wir das Recht, eine Arbeiterwehr, drei Mann pro 1000 Einwohner, zu behalten. Das muß einer von euch übernehmen.“

„Warum nicht du, du verstehst das doch am besten“, rief Fontan.

„Weil ich sofort mit unserem Auto zu unseren Leuten fahren will, um die auf den Rücktransport vorzubereiten; denn ich vermute, daß es dabei noch allerhand Schwierigkeiten geben wird.“ antwortete Ruders.

Die Notwendigkeit dieser Maßnahme sah jeder ein, und so wurde, weil kein anderer sich meldete, der christliche Volksgarner Kipper mit dem Kommando der neuen „Nachtwächtergarde“, wie sie Weirung genannt hatte, betraut.

Hinter Niederwerth, wo Jochen und Häuser mehr und mehr zurückzogen, gab der Chauffeur Vollgas, und das Auto flog mit 60 Kilometer Geschwindigkeit dahin. Unterwegs begegneten sie mehrfach kleineren Truppen aus eigene Faust heimwärts ziehenden Arbeiterjüngern. Ruders erkannte daran, wie notwendig es sei, unverzüglich die zerbrochene Front abzubauen, da unter solchen Umständen ein gewalttätiger Vorstoß der Reichswehr die schlimmste Niederlage der Arbeiter zeitigen würde. „Gott sei Dank, blieben ja noch 45 Stunden Zeit bis zum Ablauf der Frist!“

14 Tage hatte er sich seitgebehen in seine Aufgaben, sich mit Einjam aller Kräfte hochgehalten, um den erzwungenen Sieg zu festigen — aber die anderen waren färsler! Von allen Seiten war es herangekommen, das ekelhafte, schleimige Untier, hatte es seine Polypenarme ausgestreckt, um die Kräfte der Revolution auszulaugen. Was es war, wie es hier — ja, wer das nur sagen konnte?

Wenn es ihn anlangte, aus seinen boshaft phosphoreszierenden Augen, blickte es an sich ebenso etwas von der höllischen

Korrektheit Linenkuhls wie von der verbindlichen Liebessüßigkeit Bucherlinners; von der häßlichsten Freundlichkeit der Geschäfteleute, wie von dem Grinsen, das ständig im Mund des Gewerkschaftssekretärs spielte. Und dann nicht zu vergessen das hilflose Lächeln so vieler Genossen, die oft schon bei den einfachsten selbständigen Aufgaben versagten.

Alles umsonst gewesen! Er versuchte im Auto zurückgelehnt zu schlafen, aber seine Nerven ließen sich in ihrer künstlich angehaltenen Aktivität nicht ausschalten.

Weiter stürmte der Wagen. An Stelle der Jochen, Kohlenhalden und schmutzigen Bergarbeiterkolonien trat jetzt immer mehr die Natur in ihre ursprünglichen Rechte. Behagliche Bauernhöfe träumten unter uralten Eichen von jenen Zeiten, da noch nicht jener rauchende Schornsteinwald den Horizont verfinsterte. Auf den Werten sproß die Winterfauna. Schwermütige rotbraune Ochsenpannen gingen vor blühenden Pflanzarten. Aus klaffenden Furchen trug der Wind würzigen Erdgeruch bis zur Chauffee. Der alte Bergarbeiter atmete in tiefen Zügen diesen fräftigen Hauch, der ihm wohl tat, ein.

Allmählich wurde die Gegend hügeliger und ärmlicher. Sanddünen mit Ginster, Wacholder und Kiefernstümpfen schoben sich vor. Nur die tiefhängenden Birken zu beiden Seiten der Straße brachten mit ihren partgrünen Schleimern etwas Farbe in die trostlose Gegend. Dafür war die Straße selbst zum holperigsten Fahrweg geworden, der dem Auto nur halbe Geschwindigkeit erlaubte. Strohgewebe Heideblaten tauchten ab und zu auf, und der Hebedamm eines Fiehbrennens stand gleich einem Haltsignal schräg gegen den regenverwehenden Nachmittags Himmel.

Vorn in einer Senkung tauchte jetzt ein vierediger Kirchturn auf. „Budingrath!“

Der Chauffeur zog plötzlich die Bremse mit aller Kraft. In einer Wegbiegung lag ein Hindernis. Ein Lastkraftwagen hatte auf der abschüssigen Straße einen der zweistöckigen Bauernhöfen umgestoßen, die hier sehr schmale Passagen völlig versperrend. Man war dabei, mit Stricken und Binden die Fahrzeuge wieder flott zu machen, doch sah Ruders sofort, daß dies dahin geräumte Zeit vergehen würde. So machte er sich, vor Unruhe getrieben, auf den Weg. Sollte ihn der Chauffeur ein, um so besser.

In den Straßen des Städtchens rief er bald auf die ersten Arbeiterjüngern mit der roten Binde am linken Unterarm. Ruders mußte sich eingestehen, daß sie, zerlummt und vermisert ersiehend, guten Stoff für bürokratische Behauptungen hergaben.

Aus einem Gasthof am Marktplatz erkundete Klavierpiel und grölendes Singen. Er schaute von draußen durchs Fenster und glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Das Gastzimmer war

gefüllt mit lärmenden, zum Teil betrunkenen Rotarmisten. Einige tanzten mit Weibspersonen, deren Schwesternhände schlecht ihren eigentlichen Beruf demantelten.

„Ist das unsere rote Front, die so unentwegt weiterkämpfen will?“ fragte er grimmig.

„Nein, das ist Etappe, Genosse, und die da haben es ausgegeben“, antwortete ein Mann, der finster neben ihm stand.

In Ruders drehte sich etwas um. „Da soll doch aber der Deubel — — ist denn hier in der Stadt keine Kommandantur?“

„Seit heute mittag nicht mehr. Die da haben sie weggejagt, weil man ihnen keine Verpflegung gab“, antwortete der andere.

„Sollte man das wohl glauben? — Und warum gab man ihnen keine Verpflegung, war nichts mehr da?“ forschte er weiter.

„Weil sie ihre Stellung ohne Befehl verlassen haben.“

„Was? — Ohne Befehl? — Und das läßt noch mit der roten Binde herum?“

„Das ist gar nicht so verwunderlich, Genosse. Man hört an deinen Fragen, daß du den Betrieb hier noch nicht kennst. Das sind Düsseldorf, sonst ganz gute Kerle, ich habe sie bei Weibshofen angreifen sehen! Aber frage sie, was sie bis jetzt an Löhnung und Verpflegung kriegen? Daß dir ihre Stiefel zeigen. — Aus Düsseldorf war eine Ladung Stiefel für sie unterwegs. Ich habe das Auto selber gesteuert. Aber hinter Weirung wurden wir von einem Marodeurhaufen, ebenso abgerissen wie der hier, angehalten und ausgeplündert. Als ich mit leeren Händen kam, rief ihnen die Gebude.“

„Und was sind das für Krankenschwestern?“ fragte Ruders, der an allen Gliedern zitterte.

Der Düsseldorf ergriff die Achseln. „Das Gefoz findest du überall! Die da mit den süßigen Haaren kenne ich zufällig. Mit der habe ich während des Krieges auf der Rheinmetall an einer Bank, Möbbelche' geschruppt. Seit einem halben Jahre sitzt sie auf der Graf-Adolf-Straße.“

In einem Nebenzimmer erhob sich eine Schriftliche Gefangenenliste:

- „Hohlede Blumeh Rähmetreuh,
- Wo biecht du zu fieschen;
- Blühst du nur auf Währgähshöh
- Obrecht lehn das Tafles Grünhdahn.“

Von einer Ahnung getrieben trat Ruders näher. Richtig, da sah die dicke Wenne, anscheinend auch nicht mehr ganz nüchtern, auf dem Lederloja, jeden ihrer vollen Arme um einen Burken geschlungen und lang ihr kleinerweiches Liebblings-Lied.

Milch ist nicht Milch! Qualitätsvoll und Molkeprodukt liefert zu denselben Preisen wie die Konkurrenz

"MIGENO" PIRNA

Alle Verkaufsstellen und Ihre Geschäfte an allen Plätzen der Amtshauptmannschaft Pirna sowie durch die Konzernverkaufsstellen in der Amtsh. Pirna

Markt-Drogerie Kirchgasse 1 Arno Kirsten Nachfolger

A. Sachse Feinbäckerei Steinplatz 9

Emil Jähngen Gebäuderei, Möbelhäuser, Eisenwaren, Kristallwaren

Butter JUTTLERS immer gut und billig bei Dohnaische Straße 81

Rust Hood Bierbrauerei Dohnaische Straße 3

Spülapparate, Gummi-Unterlagen, Schürzen, Windelosen und jegliche Frauen-Artikel 10 Gartenstraße 10

Herrenkleidung, Mäntel, Hüte, Schuhe, etc. 1020

Schokoladenhaus Margarete Schulz, Breite Str. 9c

Bleyle-Kleidung Wollwaren Richard Schmedt, Dohnaische Str. 13

Haus- und Küchengeräte Beleuchtungs-, Gefäßartikel H. Jenner, Gartenstraße 36

Leder Karl Jähnichen, Badergasse 8

Lockwitz-Nickern Gasthof Nickern, best. und Verköstlichter, empfiehlt den Verköstlichter Alfred Knobloch, Nickern 11

Königsstein Gasthof zum Bielatal

Paul Sube, Bielatalstraße 74 Kolonial- und Seifenwaren

Herbert Haus, Königstraße 44

Bermann Ritz, Bern-Hof-Str. 133

Kudolf Rößler Schuhwaren aller Art, Hermanns-Hof-Str. 147

Max Höckritz Hüte, Mäntel, etc.

Arthur Köster, Politzstraße 143

Carl Semmerer, Wilmersdorf 154

Franz Wabers, Marktstraße 12

Carl Richter, Marktstraße 14

Kudolf Döbel, Witten, Götterwaren, Optik

Fritz Demelt, Bräuer empfiehlt alle Arten - Brauerei

H. K. Klapp, Jauernitz 35

Alfred Mehnert, Molkerei-Produkte

Kauf nur bei unseren Inserenten!

Fleisch- und Wurstwaren Richard Moal

Paul Gregor

Billige Schuhe

Paul Schmidt Feinbäckerei

Hauswald Lebensmittel

Herren- und Knaben-Kleidung

H. Meißner und Wurstwaren

Schokoladen-Loock

Schneidwaren, etc.

Donna Brot- und Feinbäckerei

Brot- und Feinbäckerei

Hugo Wahl, Königstraße 4

Schneidwerkzeuge

Witz Sturz, Tischberg 2

Zschachwitz

Bauhaus - Gasthaus Menditta

Textil- und Kolonialwaren

Emil Russig

Sofas - Matratzen

Reformbetten - Lederwaren

Kaufhaus Dietrich

Carl v. Kolonialm., D. W. Götterwaren

Remeraden, belüftet die Lichtspiele

Zschachwitz

Friedrich Wauer, Haupt-Beck-Str. 40

H. Meißner u. Wurstwaren

Täglich frischer Mehl-, Kaffee- und Backwaren

Pirna-Copitz

Drogerie "Zum Ruch"

Kurt Dieb, Fleischermeister

Hanne Dröher, Textilwaren

Fleisch- und Wurstwaren

Restaurant zum "Zellenteiler"

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Fleisch- und Wurstwaren

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kegels Gaststätte / Pirna-Jessen

Kolonial- u. Textilwaren

Pirna-Posta

Traugott Föchtler

MEYERBRUNO

Pratzschwitz

Gasthof Pratzschwitz

Pratzschwitzer Mühlentrotz

Schnitz

Lacke, Farben und Tapeten

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kaufen Sie beim Fachmann!

Hüte / Mützen / Filzwaren

Pankrats

Besucht die Metropol-Lichtspiele

Friedrich Schade & Sohn

Eisenwaren, Werkzeuge

Arthur Egert, Lange Straße 33

Gustav Wünsche, Lange Str. / Schuh- u. Bekleidungshaus

Curt Nelson Photoart., Kino, Optik

Gustav Hohlheidl Wein u. Spirituosen

Lausnitz

Heldenaue

Benaks Bäckerei, Café und Weinstuben

H. Meißner und Wurstwaren

Textil- und Modewarenhaus

Paul Rimmer

Haus- und Küchengeräte

Heldenaue, Biergroßhandlung

Biergroßhandlung

Möbelhaus Mütze

Birkwitz b. Heldenaue

H. Fleisch- und Wurstwaren

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Gasthof Birkwitz

Dora Petschel

Heldenaue-Hl. Seditz

Niederseditz

Kreischa

Uderwaren - Polstermöbel

Bad- und Geleisheitshaus

Manufakturwaren - Möbel

Kurt Jährg, Kolonialwaren

Butter-Hentschel, Feldweg 4

Textil-, Weiß- und Wollwaren

Struppen

Textil-, Weiß- und Wollwaren

Struppen

Textil-, Weiß- und Wollwaren

Struppen

Struppen

Struppen

Struppen

Heldenaue

Textilwaren Wilhelm Hanisch

Kaufen Sie in der Lebensmittelhandlung

Modewarenhaus Otto Hofmann

Heldenaue Wasch- und Plättwaren

Belüftet die Lichtspiele

Königs-Dröger und Photohaus

Schul-Zentrale

Ramulaben

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

waren / Werkzeuge

Restaurant "Der Wäse"

Lockwitz b. Heldenaue

Alfred Meißner, Politzstraße 110

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98

Carl Meißner, Schlichtstraße 98